

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **59 (1914)**

Heft 16

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

**Redaktion:**

F. Fritschl, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7  
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

**Expedition:**

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bäregasse 6

**Abonnement:**

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten . . . . .	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
" direkte Abonnenten	Schweiz: " 5. 50	" 2. 80	" 1. 40
	Ausland: " 8. 10	" 4. 10	" 2. 05

**Inserate:**

— Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Größere Aufträge entsprechenden Rabatt. —  
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:  
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2  
und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

**Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:**

Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.  
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.  
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.  
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.  
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.  
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

**Inhalt.**

Zur Einweihung des Neubaus der Universität Zürich. II. —  
Der kindliche Gedankenkreis beim Schuleintritt und in seiner  
weiteren Entwicklung. III. — Astronomische Mitteilungen. —  
Schulnachrichten.

Pestalozzianum Nr. 4.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich. Nr. 4.

**Schulmünzen**

aus metallähnlicher Pappe beidseitig geprägt.  
**Modelliermasse, Formen** zum  
**Aufkleben, Stäbchen, Würfel, Kugelperlen, Peddigrohr, Bast, Holzspahn** etc.

Grosses Lager in Papier und Karton für Handfertigkeitkurse.  
**Prompte Lieferung** **Kataloge zu Diensten**  
**Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, Winterthur.**  
Fabrikation Fröhelscher Lehrmittel. 418

**Modelegante Herren-Taschenuhr**

mit feinsten Gold-Double-Kette nur **Fr. 6. 95**

mit 3 Jahre Garantie, versende ich zu Reklamezwecken an die Leser der Schweiz.  
Lehrerztg. Meine bekannte Schweizer-Taschenuhr 186 mit dazugehöriger ausser-  
ordentlich schöner Gold-Double-Kette für den Preis von zus. Fr. 6.95 u. Porto.  
Die Uhr ist schön und stark versilb., hat 2 Goldränder, einen innern Staub-  
deckel u. ein vorzügl. u. genau gehendes Remontoir-Anker-Werk, für welches  
letztere eine reelle schriftl. Garantie von 3 Jahren gegeben wird. Dieselbe  
Damenuhr mit Kette **Fr. 8. 75**. Bei Nichtkonvenienz erstatte sofort Geld zurück.  
Also gar kein Risiko. Ein solches Angebot ist noch niemals früher gemacht  
worden. Tausende Dankschreiben und Nachbestellungen. (O F 7195) 325

**Uhrenversandhaus Stiffler, Kreuzlingen.**

Ich bitte um Mitteilung des Aufenthalts der  
11 Jahre alten (geboren 14. Juni 1903)

**Frida Vogel.**

Das Kind ist dem Vormund entzogen, heimlich nach  
der Schweiz verbracht worden und besucht irgendwo  
die Schule. 435

**Der Grossh. Erste Staatsanwalt  
am Landgericht Konstanz.**

**Konferenzchronik siehe folgende Seite.**

Billigste Bezugsquelle. Kon-  
kurrenzlose Auswahl. Ver-  
langen Sie unsere Spezial-  
kataloge. Vorzugsbedingun-  
gen für die Tit. Lehrerschaft.

## Pianos

2

## Harmoniums

# HUG & Co

## ZÜRICH, SONNENQUAI

**Geistig und körperlich  
zurückgebliebene Kinder**

erhalten fachkundigen, individuellen Schulunterricht,  
liebvolle Pflege und sorgfältige Erziehung im  
**Institut Straumann im Lindenhof in  
Oftringen (Aargau).** — Prospektus. 95

## Vereins-Fahnen

in erstklassiger Ausführung unter vertraglicher  
Garantie liefern anerkannt preiswert

# Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste und besteingerichtete **Fahnenstickerei**  
der Schweiz. 365

**Wir garantieren für jede Uhr** 74

(von der billigen aber guten Gebrauchsuhr bis  
zum feinsten Chronometer) 2 Jahre für tadelloses  
Gehen und entsprechende Präzision. Es ist unsere  
Spezialität, vorzügliche Präzisionsuhren zu mässigen  
Preisen auf den Markt zu bringen. Verlangen Sie gratis und  
franko unsern neuen Katalog, ca. 1800 photog. Abbildungen.

**E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz Nr. 18**

## Lehrmittel

aller Art verzeichnet die

# Bibliotheca Paedagogica

21. Ausgabe, ca. 1200 Seiten.

Diesen Katalog sendet jede  
Buch- und Lehrmittelhandlung  
auf Verlangen kostenlos an  
ernste Interessenten. 326

Tüchtiger

## Lehrer der Realfächer

mit kleiner Einlage, die sicher-  
gestellt würde, wird zwecks Er-  
weiterung von einer guten Zür-  
cher Privatschule gesucht.

Gef. ausführliche Offerten  
unter Chiffre O 421 L an **Orell  
Füssli-Annoncen, Zürich.**

## Pianos Harmoniums

neu und gebraucht.  
Garantie. Teilzahlung.  
Stimmungen u. Reparaturen.  
Alleinvertretung ganz  
erstklassiger Firmen.

# P. Jecklin Söhne

10 Oberer Hirschengraben 10  
**Zürich 1.** 9  
Vorzugspreise für die HH. Lehrer.

## Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstags** mit der **ersten Post** an die **Druckerei** (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bäregasse) einzusenden.

**Lehrergesangsverein Zürich.** Samstag, 18. April, vorm. 9 Uhr, erste, Sonntag, den 19. April, vorm. 10 Uhr, zweite Aufführung der Festkantate im Lichthof der Universität.

**Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.** Mitte April erfolgt der Versand des Jahrbuches 1914. Wir bitten die Mitglieder um gef. Einlösung der Nachnahme. Hauptinhalt: Lehrerheft zu Höslis „Eléments“.

**Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung.** Nächste Übung: Mittwoch, 22. April, 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Hotel Bahnhof, Konolfingen. Neue Mitglieder willkommen!

**Lehrergesangsverein Bern.** Freundliche Einladung zu einem gemütlichen Ferienschoppen auf Samstag, 18. April, 4 Uhr, im Hotel „Metropole“.

**Schulverein Frauenfeld.** Samstag, den 25. April, 2 Uhr, im Hörsaal von Hrn. Prof. Wägeli, II. Stock, Kantonschule: Vortrag von Hrn. Prof. Bühler über J. H. Mayr v. Arbon und seine Reise nach dem Orient (1813).

**Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung.** Donnerstag, den 23. April, 1. Übung. 2. Turnstand. Wichtige Traktanden.

**Glarnerischer Lehrerturnverein.** Turntage 21. und 22. April. Beginn morgens 8 Uhr. Stoff: II. und III. Stufe. Spiele.

## Reichenbach bei Frutigen Berner Oberland Privat-Pension Chalet Monica Prachtvoller Sommeraufenthalt.

Schön möblierte heizbare Zimmer, Badegelegenheit, elektrisches Licht. Vortreffliche Küche, gute Tischweine, Tee, Schokolade, alkoholfreies Restaurant. Prachtvolle Aussicht auf die Hochalpen. Sehr angenehme Umgebung mit schönen Spaziergängen im nahen Tannen- und Buchenwald am Eingang des Kientals. Pensionspreis von 5 Fr. an. Bestens empfehlen sich

**Schwestern Eichenberger**  
vorm. M. Pildner-Linder.

## Luzern „Volkshaus“

Pilatusplatz — 3 Minuten vom Bahnhof — Tramhaltestelle  
Telephon 1894

Zentralgelegenes Hotel-Restaurant II. Ranges. Schöne, geräumige sonnige Zimmer mit prachtvoller Aussicht auf das Alpengebirge. 50 Betten. Zivile Preise. Arrangement nach Überinkunft. Gute bürgerliche Küche. Feine Weine. Offene Schweizer und Münchner Biere. Diverse alkoholfreie Getränke: Kaffee, Tee, Schokolade, Mineralwasser etc. Lift. Bäder. Zentralheizung. Elektrisches Licht. 2 Restaurations-Lokalitäten. Grosser Saal (400 Personen) für Versammlungen, Konzerte, festliche Anlässe, für Schulen, Vereine und Gesellschaften Spezialpreise. Kinematograph auf Wunsch zur Verfügung. Portier am Bahnhof und Schiff.

Höflichst empfiehlt sich

**Jul. Richli-Müller.**

## J. Rüefli, Aufgaben zum schriftl. Rechnen für Mittelschulen.

Obligatorisches Lehrmittel für die deutschen Sekundarschulen und Progymnasien. 496

Preis des 1., 2., 3. und 4. Heftes, 6. vermehrte Auflage 25 Cts.

Preis des 5. Heftes, 6. vermehrte Auflage 30 Cts.

Preis der Resultate zu Heft 1—3, 75 Cts.

Preis der Resultate zu Heft 4 und 5, 50 Cts.

(O H 6851) Zu beziehen bei:

**M. & P. Kuhn, Papeterie, Bern,**  
No. 3 Bahnhofplatz No. 3.

Sorgfältiges Plombieren der Zähne  
**Künstlicher Zahnersatz** (O F 4459)  
in Kautschuk, edlen Metallen und Kompositionen. Kronen- und Brückenarbeit (Zähne ohne Platten). Amerikanisches Zahntechn. Institut.  
**F. A. GALLMANN, 47 Löwenstr. Zürich I, b. Löwenpl.**  
Schmerzlose Zahn-Operationen mit und ohne Narkose. Umänderung und Reparatur von Gebissen. Beste Ausführung. Mässige Berechnung. 58

## Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule in **Aarburg** wird hiermit die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch, Latein, Geschichte und Geographie (Fächeraustausch vorbehalten) zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden **3300 Fr.** Überstunden werden mit je 100 Fr. honoriert. Hiezu kommen drei staatliche Alterszulagen von 100 Fr. nach fünf, 200 Fr. nach zehn und 300 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang (mindestens 6 Semester akademische Studien), allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum **8. Mai** nächsthin der Schulpflege Aarburg einzureichen. **Aarau, den 15. April 1914.** 481

**Die Erziehungsdirektion.**

## Buochs Gasthaus zum Sternen

am Vierwaldstättersee  
am Fusse des Buochser- und Stanserhorns, an der Route Luzern-Kehrseiten, Bürgenstock-Buochs-Luzern, empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft, Schulen und Vereinen für einfachere und feinere Mittagessen, Café etc. unter Zusage bester und billigster Bedienung. Telegramme: Sternen, Buochs. 432

**Paul Planzer-Indergand, zum Sternen.**

## Bitte

(zugunsten der lieben Jugend)

an alle verehrten Herren Lehrer und Erzieher, gütigst ein Schriftchen bestellen zu wollen, das unter dem Titel: „**Der kleine Blumenfreund**“ schon in weit über 15,000 Exemplaren verbreitet ist. (Preis nur 50 Rapp.) Zudem werden für jeden Schüler und alle Schülerinnen jeweils etwa 50 Körnchen Blumensamen **gratis** beigelegt, um sie zu ermuntern, schöne Blumen aus Samen selbst zu erziehen. 433

Je ein Dutzend kleiner Blumenbüchli werden auf Wunsch zusammen für nur 1 Fr. geliefert, und zwar franko samt einem Samenbriefchen mit über 1000 Körnchen der schönsten, aus Samen leicht zu erziehenden Sorten. (Der Unterzeichnete hat schon seit 50 Jahren solche Sortimentchen zu hunderten gratis verteilt, um die Freude an den Blumen zu wecken, früher von Andelfingen aus und vom „Waldgarten“.)

Bitte, gütigst nur per Postkarte zu bestellen, dann folgt die Zusendung **umgehend.** Jetzt bald gesät, hat man vom Mai an schon einen wunderschönen Flor, den ganzen Sommer über, bis im Spätherbst.

Freundlichen Bestellungen entgegengehend zeichnet mit aller Hochachtung  
**M. Baechtold, Gartenbaulehrer,**  
Stadtgrenze **Oerlikon**, bei Zürich.

## Zur Wahl eines Berufes

verlangen Sie Prospekt über Fachausbildung für Handel, Bureaudienst, Hotel und Bank von 122

**Gademanns Schreib- und Handelsschule Zürich I, Gessnerallee 50.**



**In Hüten u. Mützen jeder Art**

empfiehlt feinste Auswahl

**Chapellerie Klausner**

Poststrasse 10, Zürich I

neben Hotel Baur

Separat-Abkommen mit dem

Lehrerverein. 405

**Neuheit!**  
**Stereobilder**  
„**Chromoplast**“  
in natürlichen Farben  
pro Serie à 6 Stück Fr. 3.—  
**Spezialstereoskop für Chromoplastbilder p. Stk. Fr. 7.—**  
**Stereoskop** mit grossen Linsen, in Nussbaum  
maß Fr. 4.50, poliert Fr. 6.—  
— Kataloge gratis — 275  
**Optiker Koch, Zürich, Bahnhofstrasse 11.**

## Ernst und Scherz

**Gedenktage.**

19. bis 25. April.

19. \* Th. Fechner, Phys., 1801.  
20. \* K. Thiersch, Chir., 1822.  
21. \* J. Seebeck, Thermoel., 1770.  
† H. Kiepert, 1897.  
22. \* L. Palmieri, Math., 1807.  
23. \* M. Planck, Phys., 1858.  
24. \* E. Cartwright, mech. Webst., 1743.  
25. \* Fel. Klein, Math., 1849.  
\* A. Milthe, farb. Phot., 1862.  
\* G. Marconi, drahtl. Telegr., 1874.

Jede Arbeit, mag sie noch so niedrig, beliebt oder unbeliebt sein, mag sie Kopf oder Hand in Anspruch nehmen, ist als sittliche Pflicht und Vorbedingung wahren Lebensglücks aufzufassen und in Ehren zu halten.

V. Böhmert.

Es ist doch eine grosse Sache darum, wenn Staat und Volk Begriffe sind, die sich decken.

Hintze.

— **Aus Prüfungsblättern.**  
Sobald manche in Geschäfte eintreten und etwas Geld verdienen, dann steigt ihnen der Grossmut in den Kopf. — Der Grossmut lässt sich auch schon bei Knaben sehen, und da sollte es der Eltern Pflicht sein, den Grossmut aus dem Knaben zu schlagen. — Die Grossmut wird heutzutage viel getrieben. — Grossmütige... solche gibt es überall, die sich vorzeigen, den Kopf aufheben und die andern beträchtlich ansehen. — Die Grossmut zeichnet sich hauptsächlich in Kriegen aus.

## Briefkasten

**Dietikon u. Melchnau.** Nekrologe, die erst nach vielen Monaten eingehen, können wir beim besten Willen nicht bringen; lieber wenig, ab. von Herzen, d. h. bald. — Hrn. Dr. L. in St. G. Arbeit über Fortbildg. der S. L. eingegangen. — Hrn. W. D. in B. Im Pestalozzianum erhält. nächste Woche. — Hrn. L. G. in Rov. Material wird Ihnen zugehen. — Hrn. J. St. in L. Warum wieder keine Preise angeben? Das ist doch wesentlich. — Hrn. J. G. in B. Der Kosmos-Kalender ist sehr z. empfehlen, im Buchhandel vergriffen, doch noch erhältlich bei A. Roth, „Harmonie“, Flawil (St. G.). Siehe Inserat.

## Zur Einweihung des Neubaus der Universität Zürich.

18. April 1914.

II. Die Zürcher Universität erwarb sich schon in den ersten Jahrzehnten den Ruf einer Arbeitsuniversität, und wer fremde Universitäten aus eigener Anschauung kennen gelernt hat, der weiss, dass dieses Renommee durchaus berechtigt ist. Der nüchterne Zürchergeist ist bei aller Empfänglichkeit für ideale Dinge doch wesentlich auf die Arbeit gerichtet, und es war unausbleiblich, dass eine derartige Grundanschauung sich auch bei der höchsten akademischen Lehranstalt geltend machen musste. Daneben

hatte gewiss auch die stramme (in mancher Hinsicht vielleicht allzu stramme) Organisation der Eidgen. Technischen Hochschule ihren Einfluss. In einer genau bestimmten Zahl von Semestern hatte dort der Student sein Studium durchzuführen, und ein Überschreiten des vorgeschriebenen Zeitraumes galt nicht als Zeichen solider Arbeit. Derartige Auffassung griff wenigstens teilweise auch auf die kantonale hohe Schule über, glücklicherweise aber ohne dass man sich einengender Massregeln bediente.

Die Einrichtung der Seminarien, die sich im wesentlichen in den siebziger und achtziger Jahren vollzog, ist ein

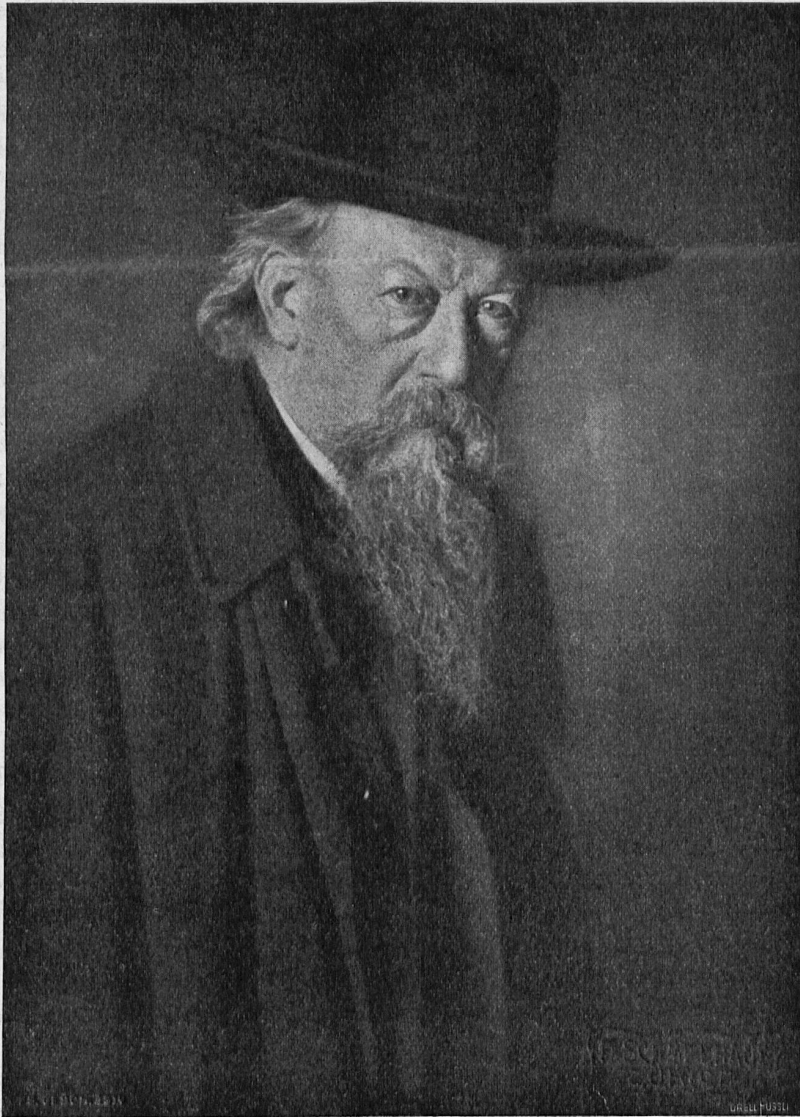
Denkmal solcher Gesinnung. Das philologische Seminar ging voran; ihm folgte 1870 resp. 1873 das historische, ein Jahr später das theologische. Die juristische Fakultät garantierte sich solide und wohlgeordnete Studien durch Einführung eines Diplomexamens (1873). Die Mediziner hatten längst ihre Kliniken sorgfältig organisiert; neu kamen hinzu die ophthalmologische und die psychiatrische; das physiologische Laboratorium wurde 1868 neu eingerichtet; ein Gebäude für

pathologische Anatomie erstand in den Jahren 1881/82.

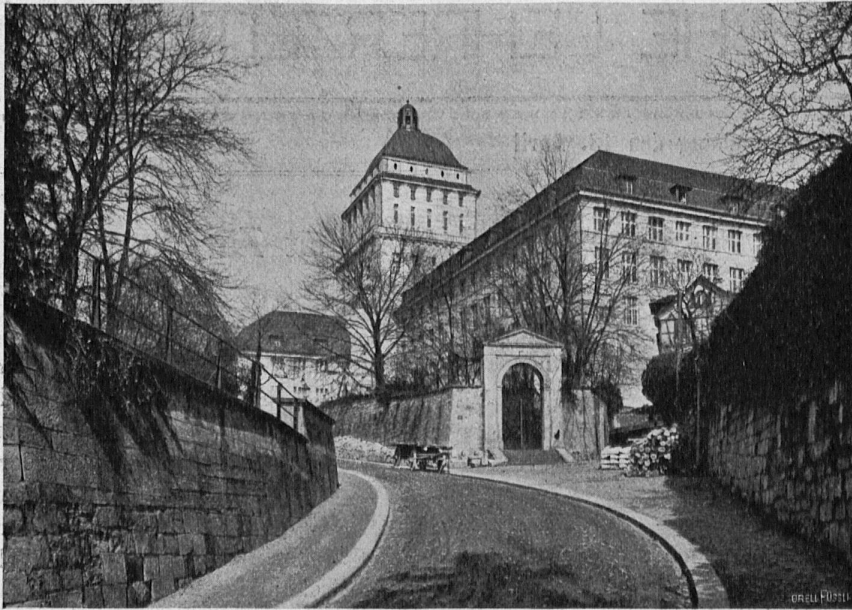
Der botanische Garten erfreute sich tüchtiger Leiter und bot dem ernsthaften Studierenden ein vorzügliches Arbeitsfeld.

Wohl wurde auch für die Chemie nach Kräften gesorgt; aber sie war doch stets nur auf Provisorien angewiesen, bis ihr die neueste Zeit endlich Erlösung aus unwürdiger Abhängigkeit brachte.

Für eine „Bibliothek der höheren Lehranstalten“ (Kantonsbibliothek) war schon 1835 gesorgt worden, indem man die Stiftsbibliothek mit andern vorhandenen Büchersammlungen vereinigte; aber die richtige Lösung, eine Vereinigung mit der Stadtbibliothek Zürich, war



Professor Dr. Lang.



Universität mit dem Portal des Künstlergutes.

damals leider noch nicht möglich. Auch dieses Problem wurde unsern Tagen überlassen; die Zentralisierung der wissenschaftlichen Bücherschätze wurde zunächst durch einen Gesamtkatalog angestrebt und wird sich demnächst auch in einer Gesamtbibliothek glücklich verwirklichen.

\* \* \*

Wenn aus allen Massnahmen der Behörden gegenüber der Universität stets die feste Absicht spricht, die Hochschule mit allem auszurüsten, was zum akademischen Studium wie zur freien Forschung notwendig war, und wenn das Volk immer und immer wieder bereitwillig die erforderlichen Geldmittel gewährte, so blieben deswegen der Anstalt doch mancherlei Krisen, wie jede Entwicklung sie mit sich bringt, nicht erspart.

Am schmerzlichsten machte sich das wohl in der theologischen Fakultät geltend, wo die neuen Anschauungen, die um die Mitte des Jahrhunderts die Geister überall beschäftigten, um Anerkennung und Vertretung rangen. Wohl hatte David Friedrich Strauss seine Professur in Zürich niemals angetreten; aber seine Lehren eroberten sich doch, wenn auch wesentlich ausgestaltet, Bürgerrecht an unserer Universität. Die sog. spekulative Theologie hatte seit 1847 ihren Vorkämpfer in Aloys Emanuel Biedermann von Winterthur (1819 bis 1885) gefunden, dessen Einfluss zusehends wuchs und da, anfänglich noch neben dem schon erwähnten hervorragenden Vertreter des alten Testaments, Ferdinand Hitzig, dann mit dem bedeutenden Dogmatiker Alexander Schweizer (1808—1888), der Fakultät eine bestimmte Richtung gab. Gross war ja allerdings die Zahl der Studierenden nicht; doch hatte sie sich 1870 auf 67 erhoben, und die heranwachsende zürcherische Geistlichkeit schloss sich der neuen Strömung

mehr und mehr an. Zeitweise hatte die Evangelische Gesellschaft für eine Vertretung der orthodoxen Ansichten im Lehrkörper gesorgt; zu andern Zeiten kam die Regierung von sich aus solchen Wünschen entgegen. Ein späteres Geschlecht mag darüber Erwägungen ausstellen, ob die geübte Toleranz das Richtige gewesen, oder ob entschiedene Stellung auf eine Seite eine stärkere Entwicklung der theologischen Studien an der Zürcher Universität mit sich gebracht hätte. An wissenschaftlichem Leben und reicher Anregung hat es niemals gefehlt, dafür bürgt eine Reihe von Männern, die an dieser Fakultät gelehrt haben und noch lehren, und von jungen Gelehrten, die aus ihr hervorgegangen sind.

Die staatswissenschaftliche Fakultät bietet bei der Fülle berühmter Namen nicht geringe Schwierigkeit für eine Charakterisierung in wenigen Zeilen. Das römische Recht hatte, wenn auch nur für kurze Zeit (1851—1854), als glänzendsten Vertreter Theodor Mommsen, dem auf dem Lehrstuhle Heinrich Dernburg, Ferdinand Regelsberger, der Österreicher Adolf Erxner, Eduard Hölder aus Stuttgart folgten, die sich alle in der Wissenschaft grosse Verdienste erwarben. Albert Schneider von Zürich hat zusammen mit Heinrich Fick aus Cassel den Kommentar zum schweiz. Obligationenrecht geschaffen. Mit weitem Blicke vertrat Hermann Hitzig, Enkel des Orientalisten und Sohn des noch zu nennenden klassischen Philologen, das römische Recht, dessen gründliche Kenntnis ihn keineswegs hinderte, der Gegenwart und ihren Forderungen Rechnung zu tragen. Der leider durch einen raschen Tod 1910 aus glücklicher Wirksamkeit abberufene Gelehrte nahm an der Um- und Ausgestaltung der staatswissenschaftlichen Fakultät einen ganz wesentlichen Anteil und hielt an der heimischen Hochschule so fest, dass keine noch so glänzende Berufung nach Deutschland ihn zu verlocken vermochte.

Das deutsche Recht und die rechtsgeschichtliche Forschung fanden in dem Zürcher Friedrich v. Wyss einen eifrigen Förderer, das zürcherische in J. J. Rüttimann von Regensburg. Handels- und Wechselrecht pflegte der schon erwähnte Heinrich Fick, während der Holsteiner Eduard Osenbrüggen die historische Seite des Strafrechts ausbaute und durch eine reiche Fülle von Schriften über Wesen und Art seines neuen Vaterlandes Verständnis für schweizerische Eigenart in Deutschland weckte. Seit bald einem Vierteljahrhundert liegt das Fach des Strafrechts in den er

fahrenen Händen Emil Zürchers, der auch berufen ist, an der Schöpfung des schweizerischen Strafgesetzbuches die Hauptarbeit zu leisten; während August Egger, der derzeitige Rektor, schweizerisches und kantonales Privatrecht seit 1904 lehrt und sich an der Kommentierung des neuen schweiz. Zivilgesetzbuches lebhaft beteiligt. Die Nationalökonomie hatte in Viktor Böhmert einen tüchtigen Vertreter; seine späteren Nachfolger Julius Wolf und Heinrich Herkner nehmen zur Zeit hervorragende Stellungen in der deutschen Reichshauptstadt ein.



Universität vom Grossmünster aus gesehen.

Für das internationale Recht ist Friedrich Meili (geb. 1848), dessen Hinschied wir seit wenigen Monaten beklagen, ein Vorkämpfer geworden, dem auch internationale Anerkennung zu teil wurde.

Aber eine grosse Frage blieb zu lösen: die wissenschaftliche Ausbildung der Kaufmannschaft. Dass das industriell so bedeutende Zürich in erster Linie berufen war, diese Lösung zu versuchen, liegt auf der Hand.

Zunächst wurde Friedrich Schär, Lehrer der Handelswissenschaften von der Realschule Basel berufen, der von 1903—1906 für die Ausgestaltung der handelswissenschaftlichen Abteilung sich Verdienste erwarb, dann aber an die Handelshochschule nach Berlin übertrat. Ihm folgte Gottlieb Bachmann (geb. 1874), der gemeinschaftlich mit den Kollegen der Fakultät eine ganze Reihe weiterer Disziplinen einführte. Vor allem wurden zahlreiche Lehraufträge erteilt und zwar an die angesehensten Männer der Praxis. Dr. Julius Frey, Präsident der schweizerischen Kreditanstalt las mit grösstem Erfolge „Über die Finanzierung technisch-industrieller Unternehmungen“, der Direktor der schweizerischen Rentenanstalt, G. Schärtlin, trug über die Technik des Versicherungswesens vor, der verstorbene Bundesbahndirektor Birchmeier über Organisation und Betrieb der Eisenbahnen, Dr. Paul Usteri, Präsident des Verwaltungsrates der schweizerischen Unfallversicherungsanstalt interpretierte die schweizerische Kranken- und Unfallversicherung; kurz, alle Gebiete, die den künftigen Kaufmann und Industriellen interessieren konnten, wurden herbeigezogen. Kein Wunder, dass diese jüngste Abteilung der staatswissenschaftlichen Fakultät sich in kürzester Zeit den allerbesten Ruf verschaffen konnte.

Die medizinische Fakultät besass von Anfang an die breiteste Grundlage und eine schöne Zahl von Instituten, dazu aber auch angesehene Lehrer. In den letzten Jahrzehnten war es zunächst die Chirurgie,

die besonders hervorragende Vertreter aufwies. Auf Locher-Zwingli, der 27 Jahre (bis 1865) gewirkt hatte, folgte Theodor Billroth, später Professor in Wien, alsdann Edmund Rose (1867—1881), nachmals Ordinarius in Berlin; im Jahre 1881 trat R. Ulrich Krönlein von Stein a. Rh. die Professur für Chirurgie an, die er bis 1909 mit dem grössten Erfolge innehatte. Sein Nachfolger, Ferdinand Sauerbruch, hat das hohe Ansehen der zürcherischen chirurgischen Klinik und Poliklinik eifrig vermehrt und ist der Zürcher Hochschule treu geblieben trotz wiederholter glänzender Berufungen nach seiner deutschen Heimat. In der gynaekologischen Abteilung wirkten Prof. Breslau von 1858 bis 1866. Sein Nachfolger Adolf Gusserow schied leider schon nach fünfjähriger Tätigkeit 1872, um in Strassburg, später in Berlin zu wirken. Ihm folgten Ferdinand Frankenhäuser und 1888 Theodor Wyder. — Die Errichtung der neuen Irrenheilanstalt im Burghölzli brachte das Ordinariat für Psychiatrie, das Bernhard Gudden von 1870 bis 1875 innehatte, wobei er der Organisation der Anstalt grosse Dienste leistete (er fand 1886 seinen tragischen Tod zugleich mit König Ludwig II. von Bayern). Nur wenige Jahre stand Eduard Hitzig aus Berlin der Anstalt vor, während August Forel aus Morges von 1879 bis 1898 mit grossem Eifer das Fach der Psychiatrie vertrat. Seither wirkt Eugen Bleuler an dieser Stelle. — Die Ophthalmologie wurde durch Friedrich Horner (1831—1886) an der Zürcher Universität eigentlich begründet. Er hat dieser Wissenschaft bei uns zu entschiedener Beachtung und Pflege verholfen, während es erst seinem Nachfolger, Otto Haab, gelingen sollte, eine eigentliche, wohleingerichtete Universitäts-Augenklinik einzurichten (1895). — In den übrigen Abteilungen der medizinischen

Fakultät fanden zahlreiche Wechsel statt; eine Reihe berühmter Namen folgen sich. Es seien hier nur erwähnt Philipp Stöhr, der als Anatom von 1889 bis 1897 tätig war und nach seiner Berufung nach Würzburg durch Georg Hermann Ruge ersetzt wurde. Als besonderen Zweig entwickelte Constantin v. Monakow die Hirnanatomie und eben in diesen Tagen ist das von ihm begründete Institut zu einer eigenen Abteilung der medizinischen Fakultät erhoben worden. — Von den Pathologen, die sich rasch folgten, seien wenigstens Hugo Ribbert (jetzt in Bonn), Paul Ernst aus Zürich (jetzt in Heidelberg) erwähnt. Für spezielle Pathologie und Therapie und als Direktor der medizinischen Klinik wurde 1884 Hermann Eichhorst berufen; in verschiedenen Stellungen war Oskar Wyss Jahrzehnte hindurch sehr erfolgreich tätig. Die Verdienste des noch unter uns Weilenden, der 1869 in den Lehrkörper eintrat und 1910 als Siebzjähriger ihn verliess, sind sehr mannigfaltig. Man gedenkt seiner besonders dankbar im Kinderspital und auch im Gebiete der Hygiene, für die er ein besonderes Institut schuf. Der Bau dieses Instituts selbst bildet einen Bestandteil der neuen Universitätsgebäude. Das anspruchslose, aber sehr praktische Haus befindet sich unterhalb des eidg. Physikgebäudes und wurde nach den Ideen von Prof. Silberschmidt ausgestaltet. Das pharmakologische Institut, das unter demselben Dache sich befindet, entsprang in seiner ganzen Einrichtung den Gedanken des künftigen Rektors, Prof. Max Cloetta, der die Pharmakologie seit 1897 (als ordentlicher Professor seit 1907) an der Zürcher Hochschule vertritt und durch zahlreiche Forschungen sich einen angesehenen Namen gemacht hat. — Das jüngste Kind der medizinischen Fakultät ist das zahnärztliche Institut, das von Prof. Billeter angeregt, aber erst von den Professoren Stoppany, Gysi und Machwürth ins Leben gerufen wurde. Seit 1912 besitzt es sein eigenes Gebäude an der Zürichbergstrasse und dort hat auch die gerichtliche Medizin, die durch Heinrich Zangger seit 1906 so glücklich vertreten ist, eine würdige Heimstätte gefunden.

Auf Grund einer Volksabstimmung wurde die Tierarzneischule zur veterinär-medizinischen Fakultät erhoben (1902) und begann mit drei Ordinariern und drei Extraordinariern ihre Tätigkeit an der Universität. Auch diese neueste Fakultät erwarb sich rasch Bedeutung und Ansehen, und die Errichtung eines neuen Tierspitals entsprach der rasch zunehmenden Frequenz.

Selbstverständlich war die philosophische Fakultät diejenige, bei der sich im Laufe der Jahrzehnte die grössten Veränderungen zeigten. Neben neuen Wissenschaften kamen dort auch Einschränkungen vor, wie sie eben durch den Wandel der Anschauungen bedingt sind. Hatte man mit zwei ordentlichen und vier ausserordentlichen Professuren im Jahre 1833 begonnen, so waren es im Jahre 1863 schon zehn ordentliche und acht ausser-

ordentliche, sodass eine Trennung in zwei Abteilungen durchaus im Interesse einer gesunden Entwicklung war. An der philosophisch-philologisch-historischen Abteilung wirkte besonders lange Prof. Kym, von 1850 ab Extraordinarius, seit 1856 ordentlicher Professor, bis zum Jahre 1899. Neben ihm 10 Jahre lang, 1856—1866, Friedrich Theodor Vischer, der wohlbekannte Ästhetiker und Dichter. Albert Lange war der Vertreter derjenigen philosophischen Richtung, die sich enger an die exakten Wissenschaften anschloss; Wilhelm Wundt war leider nur zwei Semester lang der Unsrige, aber seine Nachfolger, Richard Avenarius (1877, gest. 1896), Ernst Meumann (1897—1905) und Gustav Störing setzten seine Richtung in glücklicher Weise fort, während die geschichtliche Richtung durch Heinrich Maier (jetzt Professor in Göttingen) von 1900 bis 1902 vertreten war. Für die praktische Pädagogik und die Geschichte dieses Zweiges war von 1891 bis 1901 Otto Hunziker ein begeisterter Vertreter. Für die Methodik des Sekundarschulunterrichtes war Gustav Egli Jahre hindurch ein geschickter Leiter, dem 1909 Hans Stettbacher als Methodiklehrer folgte.

Die klassische Philologie hatte wie gesagt zu Anfang Orelli als glänzendsten Repräsentanten, später war Hermann Köchly der verehrte Lehrer dieser Wissenschaft. Mit besonderer Betonung der Archäologie wirkten Konrad Bursian von 1865—1869, Otto Bendorff, Karl Dilthey und seit Herbst 1877 Hugo Blümner. Die sprachliche Seite war vertreten durch Arnold Hug und nach seiner schweren Erkrankung (1866) durch Hermann Hitzig, den Sohn des Theologen, der als Gymnasialrektor in Burgdorf und in Bern sich besonders reiche Erfahrungen gesammelt hatte. Neben ihnen wurde die sprachvergleichende Richtung zum eigentlichen Lehrfach gefördert durch Heinrich Schweizer-Sidler, der über ein halbes Jahrhundert (er ist 1894 gestorben) als sehr beliebter Lehrer seine Stellung ausfüllte. Durch ihn wurde das Sanskrit zum Lehrfache erhoben, das sein Nachfolger Adolf Kägi neben dem Griechischen in noch grösserem Umfange den Studierenden zugänglich machte. Seit Kägis Rücktritt, 1912, füllt Eduard Schwyzer die Stellung aus. Die germanische Philologie, der durch Ludwig Ettmüller zuerst das Bürgerrecht an unserer Hochschule erworben wurde, fand später einen geistreichen Pfleger in Ludwig Tobler, dem Begründer des schweizerischen Idiotikon. Heute hält Albert Bachmann das doppelte Erbe Ludwig Toblers in treuer Hut. Die Literaturgeschichte insbesondere hatte sich Jakob Bächtold zu seinem Gebiete gewählt und fand von 1880, wo er als Privatdozent auftrat, bis zu seinem Hinschiede 1898 eine grosse Zahl begeisterter Schüler. Neben ihm wirkte Julius Stiefel, in seiner Eigenschaft ebenfalls sehr anregend, und heute sind die Professuren besetzt durch den Dichter unserer Festkantate,

Adolf Frey, dessen Forschungen und dessen poetische Werke ihm gleich hohes Ansehen gesichert haben, während Emil Ermatinger, von der klassischen Philologie ausgehend, sich glücklich zum Kenner und Erforscher der deutschen Literatur nach Goethes Tode entwickelt hat. Das Englische lehrte zwanzig Jahre lang der anregende Hermann Behn - Eschenburg. Nach ihm dozierte Heinrich Breitinger romanische Sprachen und Englisch zugleich. Nach seinem Tode 1889 wurde das Fach des Englischen abgetrennt und besitzt seit 1901 ein Ordinariat.



Universität. — Ostansicht.

Sehr glücklich haben sich die romanischen Disziplinen entwickelt, namentlich, seit im Jahre 1889 Heinrich Morf, jetzt Professor an der Berliner Universität, mit aussergewöhnlicher Begabung und Energie die Dinge ordnete. Zürich war die erste Universität auf deutschem Sprachgebiete, die zwei Professuren für Romanistik schuf. Die Literaturgeschichte wird vertreten seit 1901 durch Ernst Bovet, die Philologie seit 1907 durch Louis Gauchat.

Die Geschichte hatte anfänglich neben dem ehrwürdigen Hottinger (gest. 1860) wiederholten Wechsel in der Vertretung. Max Büdinger war elf Jahre lang in Zürich (1861 bis 1872) ein meisterhafter Darsteller der allgemeinen Geschichte und ein trefflicher Leiter historischer Studien. Von seinen Schülern wirkte Johann Jakob Müller von Wülflingen leider nur wenige Jahre (gest. 1878); Karl Dändliker, zugleich Geschichtslehrer am Seminar Küsnacht, erwarb sich grosse Verdienste durch seine Geschichte der Schweiz und die Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich (gest. 1910); Gerold Meyer von Knonau mit seinen Forschungen vielfach auf dem Gebiete der Schweiz tätig, lehrt seit 1872 allgemeine Geschichte an der Universität, während Georg v. Wyss über 50 Jahre als hochverdienter Vertreter schweizerischer Geschichtswissenschaft wirkte (gest. 1893). Sein Nachfolger war Wilhelm Öchsli, dessen zahlreiche Arbeiten in der „Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert“ ihren Höhepunkt erreichen. Ein Gelehrter eigener Art war Salomon Vögeli (geb. 1837, gest. 1888), der Kunst und Kulturgeschichte auf Grund reicher Kenntnisse und grosser Begeisterung lehrte. Seine Professur ist bis zur Stunde noch unbesetzt. Paul Schweizer vertrat zunächst historische Hilfswissenschaften, ist aber seit 1909 Ordinarius für Geschichtsphilosophie. Die Kunstgeschichte fand ihren Pfleger

in Johann Rudolf Rahn (1841 bis 1912), der insbesondere für die Geschichte der Kunst in der Schweiz die umfangreichsten Forschungen durchgeführt und eine ganze Reihe tätiger Jünger auf diesem Gebiete herangebildet hat. Ihm folgte 1913 sein Schüler Josef Zemp.

Merkwürdigerweise hat in dem musikalischen Zürich die Musikwissenschaft an der Universität noch keine eigentliche Heimstätte gefunden. Zwei Privatdozenten (und künftig auch der Universitäts-Musikdirektor Volkmar Andreae) halten Vorlesungen auf diesem Gebiete, während allerdings von Karl Attenhofer, dem langjährigen Direktor des Studentengesangvereins, reiche Anregung ausging.

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung, deren Vertreter Lorenz Oken erster Rektor der Universität gewesen war, konnte wiederholt umso hervorragendere Kräfte gewinnen, als ihr, wie zum Teil auch der I. Sektion, die Verbindung mit dem Polytechnikum zu statten kam. Der Naturforscher Oswald Heer, seit 1835 Professor der Botanik und Entomologie, hat nicht nur Grundlegendes geschaffen, sondern auch durch seine Lehrtätigkeit eine Menge von Schülern herangebildet. Karl Nägeli, später in München, Karl Cramer, setzten sein Werk teilweise fort. Heute sind Hans Schinz und Alfred Ernst die tüchtigen Nachfolger des grossen Vorgängers. Auf dem Gebiete der Geologie dozierte mit weitem Blick Albert Heim, seit 1875 ausserordentlicher, von 1887 bis 1911 ordentlicher Professor. Die Sammlungen wurden bereichert, durch Vortrag und begeisternde Anleitung zog auch er sich eine Schar dankbarer tüchtiger Jünger heran. Heute bekleidet sein Mitforscher Hans Schardt die Stelle. Die Mineralogie war 36 Jahre lang durch Adolf Kennigott (1857 bis 1893) vertreten. Ihm folgte Ulrich



Grubenmann, der die Gesteinsmetamorphose zu seinem Spezialgebiet gemacht hat.

Auf dem Lehrstuhl für Chemie fand ein häufiger Wechsel statt. Wir nennen von den Inhabern insbesondere Johann Wislicenus, der in Leipzig seine glänzende Laufbahn schloss. Dem heutigen Vertreter der Wissenschaft, Alfred Werner, seit 1893 Extraordinarius, verdankt nicht nur die Wissenschaft die Weisung ganz neuer Wege, sondern die Universität Zürich auch die Einrichtung des neuen chemischen Laboratoriums, das 1909 eröffnet wurde und sich den Ruhm einer Musteranstalt erworben hat. Dass Prof. Werner vor einigen Monaten den Nobelpreis für Chemie erhielt, darf auch die zürcherische Hochschule als eine besondere Freude und Ehre ansehen. Die Zoologie machte sich immer mehr selbständig. Oken und Rudolf Schinz hatten sie gepflegt; unter Heinrich Frey gehörte sie noch zur medizinischen Fakultät, aber sein Nachfolger, Arnold Lang (1889 bis 1914), gestaltete sie als besondere Disziplin der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung aus. Seine grossen Verdienste auf dem Gebiete der Biologie als Forscher und Lehrer, werden wohl noch übertroffen durch die gewaltige Arbeit, die er geleistet hat, um der Gesamtuniversität das neue würdige Heim zu schaffen, das in diesen Tagen bezogen werden soll.

Die Physik hatte schwere Zeiten durchzumachen, bis ihr ausreichende Räume geschaffen wurden. A. Mousson, der zugleich am Polytechnikum Professor war, wurde nach seinem Rücktritt ersetzt durch Alfred Kleiner, der das Glück hatte, 1885 zugleich mit dem Professor der Physiologie in das neue weite Heim an der Rämistrasse einzuziehen, das freilich heute schon wieder zu enge geworden. Kleiner hatte tüchtige Mitarbeiter neben sich, insbesondere Albert Einstein, der sich durch seine Entdeckung eines neuen physikalischen Gesetzes grossen Ruhm und eine Stellung an der Berliner Akademie der Wissenschaften erworben hat.

Rudolf Wolf von Zürich dozierte zunächst Mathematik und Astronomie, um dann völlig zu der letztgenannten Wissenschaft überzugehen. Seiner Energie ist die Errichtung der eidgenössischen Sternwarte zu verdanken, in der auch die Studierenden der Universität und ihre Lehrer Heimatrecht besitzen. Seit Wolfs Tode (1893) ist Alfred Wolfert Vertreter der „Königin der Wissenschaften“, wie Wolf die Astronomie zu nennen pflegte. Von den zahlreichen Mathematikern seien hier wenigstens Arnold Meyer (1876 bis 1896), Wilhelm Denzler (gest. 1891), Heinrich Burkhardt (1908 nach München berufen) erwähnt.

Die Geographie, die ursprünglich als historische Hilfswissenschaft der I. Sektion zugeteilt war, hat sich zu einem Fache der exakten Wissenschaften umgestaltet. Otto Stoll, der Weitgereiste, vertrat sie 30 Jahre lang erfolgreich an der Universität. Als er 1913 zurücktrat, folgte ihm Hans Wehrli.

## II. Ausblick.

Zu solcher Bedeutung herangewachsen, durfte die zürcherische Hochschule es schon wagen, an Behörden und Volk zu gelangen mit der Bitte um Schaffung neuer, den stark gewachsenen Bedürfnissen entsprechender Heimstätten. Ein besonderer Umstand wirkte dabei günstig mit: Das eidgenössische Polytechnikum bedurfte ebenfalls dringend grösserer Räume und ging darauf aus, denjenigen Teil des Hauptgebäudes zu erlangen, der bisher wesentlich von den Fächern der Theologie, der Jurisprudenz und der philosophischen Fakultät in Anspruch genommen worden war. Im Januar 1898 wurde denn auch der Regierungsrat eingeladen, eine Vorlage „über die Beschaffung der nötigen Unterrichtslokalitäten für die kantonalen Lehranstalten“ einzubringen. Damals war Arnold Lang Rektor und nahm sich der Frage mit ganz ausserordentlicher Energie an. Aber Jahre vergingen, bis endlich die Frucht der grossen Arbeit reifte. Am 25. Juni 1905 nahm das Zürcher Volk mit 31,436 gegen 15,195 Stimmen die umfangreiche Vorlage an. Sie schloss nicht nur eine Erfüllung der momentanen Bedürfnisse in sich, sondern ging darauf aus, auf Jahrzehnte hinaus eine Lösung zu bringen. Die Kosten für den Baugrund zwischen dem Polytechnikumsgebäude und dem Bodmergute betragen 1,370,000 Fr. Die Baukosten waren auf 4,160,000 Fr. veranschlagt, die innere Einrichtung auf eine halbe Million, überdies hatte der Kanton die private Blinden- und Taubstummenanstalt zu übernehmen.

Ein Wettbewerb über die Erstellung eines würdigen Baues brachte nicht weniger als 34 Projekte, unter denen dasjenige von Curjel & Moser in Karlsruhe den ersten Preis erhielt. Ihnen wurde auch 1908 der Bau übertragen, doch zeigte sich bald, dass die grossen Kredite nicht ausreichten, und so war man genötigt, mit einer zweiten Vorlage vor das Volk zu treten, aber auch diese wurde mit grosser Mehrheit angenommen. Die Niederlegung der Blinden- und Taubstummenanstalt, besonders aber des teilweise so malerischen „Künstlertütli“ war für viele ein schmerzlicher Gedanke, aber sie erschien unvermeidlich, wenn die Lehranstalten der Eidgenossenschaft und des Kantons nicht örtlich allzu sehr getrennt werden sollten. Am 3. Januar 1911 wurde dort mit den Bauarbeiten begonnen und schon im Oktober 1913 war der eine Flügel, der für die Biologie bestimmt ist, bezugsbereit. Der weitaus grössere Hauptbau ist mit dem erstgenannten Flügel durch einen gewaltigen Turm verbunden, der von allen Seiten als ein Wahrzeichen der Gelehrten-Akropolis von Zürich erblickt wird. Die innere Einteilung des Hauptbaues ist durch die Baukommission, bei der die jeweiligen kantonalen Baudirektoren (die Herren Bleuler-Hüni, Dr. Haab und Dr. Keller) die Leitung hatten und in der Prof. Lang neben einer Vertretung der akademischen Lehrerschaft sorgfältigste Arbeit leistete, bestimmt worden. In diesem Kollegiengebäude nimmt ein grosser gla

überdeckter Lichthof die Mitte ein. Er wird für die Einweihungsfeierlichkeiten als Festhalle dienen, später aber Heimstätte der Archäologischen Sammlung sein. Rings um ihn gruppieren sich die zahlreichen Hörsäle und Seminarien, Fakultäts- und Senatszimmer, Verwaltungsräumlichkeiten, Rektorat, und in einem Zwischengeschoss auch Abwärtswohnungen. Eine grosse Wendeltreppe und verschiedene Seitentrepfen verbinden die Stockwerke. Ein halbrunder Ausbau nach der Rämistrasse enthält zunächst eine monumentale Eingangshalle, im ersten Geschoss einen grossen Hörsaal und im zweiten die Aula. Ein reicher malerischer Schmuck wird den Haupträumen, wie auch einem Teile der Wandelhalle besonderen künstlerischen Wert verleihen, obgleich Geschmacksverschiedenheiten in bezug auf die Art der Ausschmückung wohl noch auf längere Zeit ein fruchtbares Diskussionsthema bleiben werden.

Das neue Gebäude wird in seiner Lage und Ausgestaltung etwas ganz Eigenartiges sein und dabei zu ernstem Studium die reichsten Möglichkeiten bieten, und demjenigen, der bei der äusseren Betrachtung nicht stehen bleibt, wird sich die Frage aufdrängen, welche Ziele das junge Geschlecht und die kommenden Generationen wohl in diesen Räumen verfolgen werden. Und in der Tat sind trotz der scheinbar vollkommenen Entwicklung unserer Universitätsstudien doch schon zahlreiche Anfänge zu neuen Strömungen erkennbar. Die Theologie hat bereits einen ersten Schritt getan, nicht nur wie bisher Diener der Landeskirche auszubilden, sondern auch Pfleger und Pflegerinnen des religiösen Lebens überhaupt mit wissenschaftlichem Rüstzeug zu versehen. Seit wenigen Monaten kann man in Zürich auch eine theologische Prüfung bestehen, die sich nicht mehr ängstlich an die Vorschriften anschliesst, die das Konkordat der Landeskirchen geschaffen hat.

Wie stark die Juristenfakultät sich dem modernen Leben angepasst hat, ist schon gelegentlich angedeutet worden, und sie will denn auch immer mehr neben der Pflege gründlicher juristischer Bildung die Jungmannschaft für alle praktischen Aufgaben heranziehen.

In der Medizin ist allerdings durch das Fortschreiten der Spezialforschung auch die Spezialisierung im Studium bedingt; doch auch sie geht darauf aus, ihre Jünger vor Einseitigkeit zu bewahren und ihnen den weiten Blick zu verschaffen. In den beiden philosophischen Fakultäten ist die gewaltige Menge des Stoffes manchem ein Hindernis, sich einen freien Überblick über das zu erwerben, was schliesslich jedem am meisten nützt: wahre innere Bildung neben gründlichem Wissen. Auch auf diesem Gebiete werden kommende Jahrzehnte Abklärung bringen. Vor allem wird es nötig sein, den werdenden Lehrer und Gelehrten so anzuleiten, dass er das eine hohe Ziel nicht aus dem Auge verliert: die feste Ausgestaltung des Charakters, ohne die Wissen und Bildung ein leerer Schall sind.

Vor den Lesern der Lehrerzeitung braucht man nicht

zu verhehlen, dass die Dinge, wie sie heute liegen, von dem letzten Ideal noch weit entfernt sind. Wir sind viel zu rasch bereit, in einer Menge von Kenntnissen die Bildung zu erblicken und treten vor unsere Jugend mit gewaltigen Vorräten, ohne die Kunst zu besitzen, sie richtig zu verwalten und sie in richtiger Weise auszuverteilen. Hier stehen noch grosse Probleme vor uns. Möge der neue Tempel der Wissenschaft ein Ort eifrigen Strebens sein, solche Fragen ihrer Lösung entgegenzuführen.

Wenn am kommenden Samstag die Pforten sich auf-tun und die Hallen sich mit einer festlichen Schar füllen, so wollen wir im Geiste die jugendlichen Geschlechter vor uns sehen, denen die Alma mater turicensis Rüstzeug, Mut und festen Charakter zum Lebenskampfe verleihen wird, Generationen, denen vielleicht tiefere Einsicht, erhabener Ideale beschieden sind, als wir sie heute pflegen.

### Der kindliche Gedankenkreis beim Schuleintritte und in seiner weiteren Entwicklung.

Von Prof. Dr. phil. et med. Arthur Wreschner.

III. Von grosser Bedeutung war der Inhalt. Je häufiger ein Ding gebraucht wird, um so bekannter war es dem Kinde. So war ihm das häusliche Leben am vertrautesten. Von 1312 Kindern kannten nur fünf die Himmelsgegenden, dagegen 1046 die elterlichen Wohnungsverhältnisse. Sieht man von solchen Einzelheiten ab und beachtet mehr ganze Vorstellungsgruppen, so ergab sich bei diesen 1312 Kindern folgende Skala abnehmender Bekanntheit: Eine Vorstellung aus dem sozialen Gebiete (z. B. Name und Stand des Vaters) war 579, aus der Heimatstadt (z. B. der Bahnhof) 569, aus den Raum- und Zahlgrössen (z. B. Kugel) 551, aus dem Reiche menschlicher Tätigkeiten (z. B. mit der Eisenbahn fahren) 549, aus den Naturereignissen (z. B. Regenbogen) 502, aus der heimatlichen Landschaft (z. B. Wiese oder Dorf) 442, aus dem Religiösen (z. B. Gottesdienst) 338, aus der Tierwelt (z. B. Eichhorn auf dem Baume) 302, aus dem Pflanzenreich (z. B. Moos im Walde) 264, aus dem Mineralreich (z. B. Sandgrube) 131 und aus der Zeiteinteilung (z. B. Wochentage) 97 Kindern bekannt. Während ferner alles Handelnde und sich auffallend Bewegende dem kindlichen Anschauungskreise am nächsten lag, waren ihm Formelles und Bezeichnungen von Beziehungen oder Verhältnissen am wenigsten vertraut. Namentlich kausale Verhältnisse waren recht fremd. So kannten 97% die Kohlenschaufel und nur 7% die Feuereinrichtung, oder 96% kannten die Lampe und nur 11% die Brennvorrichtung. — Das, womit das Kind selbst hantierte, war ihm viel besser vertraut, als das, womit die Eltern oder Mägde arbeiteten, so dass sich auch auf Grund dieser Erhebungen das Fröbelsche Prinzip als ein sehr richtiges und wichtiges erwies. Die religiösen und ethischen Vorstellungen waren nicht nur in geringer Zahl vorhanden, sondern auch grobsinnlicher

und anthropomorpher Natur. So wurde der Himmel als eine lange Zimmerreihe, in der Gott umhergeht, gedacht; bei der Auferstehung holen die Engel die Verstorbenen, oder die Seelen kraxeln die Berge bis zu den Wolken hinauf.

Sehr komplexe Eindrücke, z. B. sehr verwinkelte Bilder verwirrten. Ist doch die kindliche Aufmerksamkeit nicht nur viel weniger intensiv, sondern auch weniger extensiv, hat also nicht nur eine geringere Konzentration, sondern auch einen kleineren Umfang als die der Erwachsenen.

Das Interesse steigerte die Genauigkeit der Wahrnehmungen. Im Freien wurde z. B. vieles gesehen, aber nicht beachtet. Das Unlustvolle war besser vertraut als das Lustvolle. Was dem Kinde als Schutz oder Abwehrend dient, ist ihm besonders gut bekannt, so dass alle Wahrnehmung teleologischer Natur ist und in erster Reihe vom Selbsterhaltungstrieb bestimmt wird. Daher wird alles in der Qualität oder Intensität Abnorme, z. B. ein Kanonenschuss oder eine auffällige Kleidung „unwillkürlich“ wahrgenommen; es könnte ja eine Gefahr für die Selbsterhaltung in sich bergen. All die Bekannten und darum „harmlosen“ Blümlein und Beleuchtungsunterschiede bei einem Spaziergange werden dagegen nur „willkürlich“ beachtet. Dies gilt selbst vom Erwachsenen, um so mehr vom Kinde, welches ja das Gattungsmässige, Unwillkürliche, Instinktive noch viel deutlicher als der Erwachsene zeigt. Auch die Tatsache, dass die Anzahl wie die Leistungsfähigkeit unserer Sinne eine beschränkte ist, weist offenbar auf den teleologischen Charakter unserer Wahrnehmungen hin. Nachgewiesenermassen haben ja manche Tiere Sinne, die den Menschen fehlen. Ebenso nehmen wir nicht innerhalb der uns verliehenen Sinne alle „Reize“ wahr, sondern diese müssen erst eine „Schwelle“ überstiegen haben. Wie viele Gerüche und Geräusche erfüllen fortwährend unsere Luft, ohne dass wir sie bemerken! Auch bemerken wir nicht alle Unterschiede zwischen den Reizen, vielmehr gibt es auch eine „Unterschiedsschwelle“, die überstiegen sein muss, damit eine Unterschiedsempfindung in uns ausgelöst werden kann. So wird uns der Helligkeitsunterschied zwischen den Sternen und dem umgebenden Himmel am Tage nicht bewusst, weil er zu gering ist; oder wir können in der Dämmerung nicht mehr lesen, weil der Helligkeitsunterschied zwischen den Buchstaben und dem Papier zu klein geworden ist. Wie es endlich eine Grenze nach unten gibt, so auch eine nach oben, eine „Reizhöhe“. Denn über einen gewissen Grad hinaus nehmen wir z. B. eine Verstärkung der Helligkeit nicht mehr als solche wahr. All diese Grenzen, die unseren Sinnen gesteckt sind, haben ihr Zweckmässiges. Denn unsere Sinne sind uns nur dazu verliehen, damit wir uns in der Welt zurechtfinden, nicht damit wir uns eine Welt zu unserer Unterhaltung, zu unserem Vergnügen oder zu unserem Schmerze aufbauen. Darum erhalten wir nur von den-

jenigen Vorgängen der Aussenwelt Kunde, welche für diesen Zweck notwendig sind. Eine zu feine Empfindlichkeit ist ja in der Tat biologisch eher schädlich als nützlich. Es würde uns geradezu schwindeln, wenn wir auch die leisesten Geräusche und die schwächsten Gerüche unserer Umgebung wahrnehmen. Es gäbe kein Wiedererkennen von Personen wie Sachen, wenn wir alle Unterschiede bemerkten; ist doch alles in fortwährender Veränderung. Dass die Reizhöhe etwas Teleologisches an sich hat, ist schon damit angedeutet, dass ihre Überschreitung mit dem Schmerze belegt ist, diesem höchst zweckmässigen Warnrufe der Natur bei allen Schädigungen unseres psychophysischen Organismus. Dass diese Zweckmässigkeit unserer Sinnentätigkeit nichts mit einer bewussten Zwecksetzung zu tun hat, oder zu tun haben braucht, versteht sich von selbst. Es gibt sehr viel Zweckmässiges in der Natur, das zu seiner Erklärung nicht der Zwecksetzung, der „Vorsehung“ bedarf.

Indes kehren wir von diesen allgemeinen Betrachtungen wieder zu unserem engeren Thema zurück, so beanspruchen die sinnlichen Vorstellungen, also jenes Wissen, das unmittelbar auf den Empfindungen und Wahrnehmungen beruht, ein besonderes Interesse. Soll ja doch die Anschauung das Fundament des Unterrichts darstellen. Um so wichtiger ist es aber dann, die Leistungen und Fähigkeiten der kindlichen Sinne zu kennen. Dies um so mehr, als allerdings die Kinder mit zahlreichen sinnlichen Vorstellungen in die Schule kommen, aber andererseits ihnen doch noch sehr viele fehlen. Mit Recht fordert man daher nicht nur Unterricht durch die Anschauung, sondern auch in der Anschauung. Das Kind soll in der Schule das Wahrnehmen und Beobachten lernen, soll auf die Fehler und Mängel seiner Angaben über Gesehenes oder Gehörtes oder sonstige mit seinen Sinnen Wahrgenommenes systematisch hingewiesen werden.

Bot man sechsjährigen Kindern eine Reihe von bunten Kärtchen, unter denen jede Farbe doppelt vertreten war, so deckten sie in 90 bis 100% der Fälle richtig: schwarz, weiss, orange, lila, violett, blau, blaugrün und rosa. Ordnete man die Farben nach dem Grade der Empfindlichkeit (gemessen an der oben angegebenen Reizschwelle), dann ergab sich folgende abnehmende Reihe: schwarz, weiss, rot, blau, grün, gelb, braun, rosa, violett, orange; für schwarz bestand also die grösste, für orange die geringste Empfindlichkeit. Auch über die Gefühlswirkung äusserten sich die Kinder schon sehr bestimmt und erklärten am häufigsten lila, blau und violett, also die kurzweiligen Lichter, für die angenehmsten Farben.

Was den Gehörssinn anlangt, so konnten von den in die Schule eintretenden Kindern nur 20% ein Lied frei auswendig singen und nur 36% ein vorgelegenes Lied richtig nachsingen. Während ferner Erwachsene unter günstigen Bedingungen (mittlere Ton-

höhe, gutes musikalisches Gehör usw.) schon zwei Tonhöhen, die nur um  $\frac{2}{5}$  Schwingung in einer Sekunde von einander differieren, unterscheiden, war bei sechsjährigen Kindern hierzu ein Unterschied von 18 Schwingungen in der Sekunde nötig.

Sehr gut entwickelt, nicht schlechter sondern eher besser als bei Erwachsenen war das Augenmass, bei dessen Feststellung Strecken in bezug auf ihre Länge mit einander zu vergleichen waren. Bei der Halbierung einer Linie von 2 cm ergab sich nur ein durchschnittlicher Fehler von 0,05 mm. Dementsprechend werden schon von sechsjährigen Kindern geometrisch-optische Täuschungen, z. B. die Überschätzung der vertikalen Richtung gegenüber der horizontalen, richtig erkannt. Auch in der Tiefenschätzung vermittelt des Gesichtsinnes standen sechs- bis siebenjährige Kinder nicht viel hinter Erwachsenen zurück. Die Auffassung der räumlichen Grundverhältnisse ist also schon relativ früh entwickelt. Von räumlichen Figuren war die Kugel 80%, der Kreis 43%, das Viereck 15% und das Dreieck 10% der Neulinge bekannt. Das geometrisch Einfache (das Dreieck) war also nicht das psychologisch Einfache und Nächste. Wenig ausgebildet war das Bilderverständnis. So erklärte ein sechsjähriges Mädchen die ferne Landschaft für Wasser, die duftigen Bäume für Wellen, Nadelbüschel für Blätter usw. Es ist dies wichtig für die künstlerische Ausschmückung von Kinder- und Schulzimmern. Nichts wäre verkehrter, als sich hierbei allein vom ästhetischen und künstlerischen Wert leiten zu lassen und die Beurteilung der Kunstwerke durch den Erwachsenen, und zwar womöglich noch durch den künstlerisch geschulten Erwachsenen, auch für das Kind als gültig anzunehmen. Gewiss soll dieses allmählich zum Kunstgenuss und zum Kunstverständnis durch die Ausstattung und Ausschmückung seines Wohn- und Arbeitsraumes erzogen werden, aber dies ist nur möglich, wenn diese Ausstattung und Ausschmückung seinem Verständnis und auch innerhalb gewisser Grenzen seinem Geschmack Rechnung trägt. Sonst erzieht man das Kind zur Stumpfheit, zur Achtlosigkeit gegenüber seiner alltäglichen Umgebung. (Forts. folgt.)

## Astronomische Mitteilungen.

April.

1. Das Studium und der Beruf des Astronomen. Die vier ersten Semester sind ganz dem Studium der Mathematik, Physik und Chemie zu widmen, gerade so, als sei das mathematische Gymnasiallehrerexamen das Hauptziel. Was den experimentellen Teil der beiden letztern Disziplinen betrifft, so dürfen ein Halbpraktikum in der Chemie und ein ebensolches in der Physik als genügend bezeichnet werden. Dagegen ist den Vorlesungen über theoretische Physik und denjenigen über Mathematik als den unmittelbaren Grundlagen der Astronomie die grösste Aufmerksamkeit zu schenken. Diese letztere Forderung gilt über die vier ersten Semester hinaus und zwar für die Mathematik in ganz besonderem und, mit wachsender Semesterzahl, verstärktem Masse. In diesem Gebiete darf der Astronom hinter einem Mathematiker von Fach nicht zurückstehen;

denn besonders die neuern Probleme der Astronomie stellen an die mathematischen Fähigkeiten jedes sich mit ihnen beschäftigenden Astronomen die höchsten Anforderungen. Reine Vorlesungen über Astronomie sollten in den ersten beiden Jahren nur soweit gehört werden, als solche mit den bereits absolvierten mathematischen und physikalischen Vorlesungen im Zusammenhang stehen oder als Ergänzungen derselben aufgefasst werden können. Hierher gehören die üblichen Vorlesungen über sphärische Astronomie, mathematische Geographie, allgemeine Himmelskunde und Einleitung in die Physik des Himmels, die alle höhere Mathematik ja nicht voraussetzen. Zu warnen ist der junge Studierende der Astronomie vor der Teilnahme an den astronomischen Arbeiten auf den Sternwarten bereits in den ersten Semestern. Gewiss ist es der schönste Teil der Himmelskunde, selbst mit dem Fernrohr zu schauen und zu messen, aber mit den Messungen allein ist es nicht getan; ihre Berechnung erfordert jeweils erhebliche Arbeit, die dem Studierenden nicht zugemutet werden darf, wenn nicht anders die Frische und die damit verbundene Aufnahmefähigkeit für die Kollegs des nächsten Morgens leiden sollen. Erst wenn der mathematische Unterbau gefestigt ist, also etwa vom fünften Semester ab, dürfen die eigentlichen astronomischen Vorlesungen in den Vordergrund treten, während noch die schwierigeren mathematischen Vorlesungen nebenhergehen. Methode der kleinsten Quadrate, Potentialtheorie, Bahnbestimmung, spezielle und allgemeine Störungen, Mechanik des Himmels sind hier die Hauptgebiete des theoretischen, Theorie der Instrumente und geographisch-astronomische Ortsbestimmung die des praktischen Teils. Neben letzteren müssen nun auch Übungen an den Instrumenten stattfinden; die rechnerische Erledigung dieser Messungen, sowie auch die Durchrechnung praktischer Beispiele zu den theoretischen Vorlesungen geschieht in Seminarien, die allerdings nicht unerhebliche Tätigkeit zu Hause erfordern. Erst durch die Teilnahme an solchen Übungen wird der Studierende der Astronomie die richtige Einsicht in den Zusammenhang der einzelnen Teile eines Problems erwerben können. Ich möchte auf diesen Punkt ganz besonders hinweisen; denn gar mancher Jünger der Urania glaubt sich ohne Schaden für seinen Beruf denselben entziehen zu können. Ein Astronom muss ein ebenso gewandter Rechner als Beobachter sein, ja ersteres gelegentlich noch in höherem Masse als letzteres. Wer nennt sich heute nicht alles Astronom oder lässt sich von seinen Mitmenschen doch wenigstens so nennen; als ob es zur Erwerbung dieses Titels vor allem darauf ankäme, dass man sich aus astronomischen Büchern einige Tatsachen gemerkt oder mit seinem Fernrohr die himmlischen Objekte besser zu sehen vermag als der Nachbar, der den Himmel ohne Fernrohr beobachten muss.

Das beste Instrument, die schönste Sternwarte macht den Beobachter nicht zum Astronomen, wenn jener nicht zugleich auch über all das verfügt, was zur rechnerischen Verarbeitung und wissenschaftlichen Verwertung des Gesehenen notwendig ist.

Das astronomische Studium wird nicht wie so viele durch ein Staatsexamen abgeschlossen. An dessen Stelle tritt das Dokorexamen, das daher für diesen Wissenszweig auch besonders schwierig ist. Mit der durch den Druck verbreiteten Abhandlung zeigt der junge Astronom, ob er einen Teil des Wissensgebietes selbständig und erfolgreich zu behandeln und zu bereichern vermag. Die Bewertung dieser ersten Arbeit durch die Fachgenossen ist oft entscheidend für die ganze spätere wissenschaftliche Laufbahn ihres Autors. Daher ist es angezeigt, möglichst schwierige Themata zu wählen und an deren Behandlung Scharfsinn und Fleiss zu zeigen. Da eine gute Arbeit unter drei Semestern kaum zu stande kommt, so wird man im siebenten Semester frühestens das Thema einer solchen mit dem Dozenten beraten müssen. Als Nebenfach im mündlichen Dokorexamen ist immer Mathematik geboten, als zweites fast immer Physik. — Als sehr wünschenswert ist auch der Besitz von Kenntnissen in der praktischen Mechanik zu

bezeichnen. Der Astronom kann dann selbst kleine Ausbesserungen an Instrumenten vornehmen und sich nach eigenen Ideen Modelle bauen, ohne vom Mechaniker abhängig zu sein. Er wird deshalb, wenn er Geschick dazu hat, während der einen oder andern Ferienzeit sich in einer Werkstatt praktisch betätigen.

Es ist oben darauf hingewiesen worden, dass die praktische Beobachtungstätigkeit während der eigentlichen Studienzzeit nicht übertrieben werden möge. Soviel aber wird sich aus ihr ergeben, ob der Studierende Geschick und Befähigung zum Beobachten hat. Hierzu gehört ein gutes Auge und eine leichte Hand, und es gibt viele tüchtige Astronomen, denen eines von beiden abgeht und die darum auf die praktische Seite der Himmelswissenschaft verzichten müssen. Die Befähigung zum Beobachten kann andererseits bis zu einer hohen Kunst gesteigert werden. Die Sicherheit der Auffassung von Zeitmomenten und feinen Sternpunkten mit sehr geringen unvermeidlichen Fehlern ist eine unschätzbare Gabe für die Erlangung wertvoller Beobachtungen. Den Astronomen bieten sich in Deutschland dann nur die Stellungen am astronomischen Recheninstitut in Berlin-Dahlem und gelegentlich anderen solche als Rechner an Sternwarten, letztere sind aber gegenwärtig nicht als Lebensstellungen zu bezeichnen. Die letztgenannten Astronomen werden nach der Promotion zuerst Stellung als Assistenten an Sternwarten annehmen, um dann je nach Geschicklichkeit langsamer oder rascher in diejenigen von Observatoren emporzurücken.

Neben die rein wissenschaftliche Tätigkeit, wie sie die Astronomen dieser oder jener Richtung auszuüben pflegen, tritt dann noch die Betätigung als Universitätslehrer. In Deutschland ist der Direktor der Sternwarte, sofern diese mit einer Hochschule in Verbindung steht, zugleich Ordinarius und auch sonst wirken viele Astronomen als Privatdozenten und ausserordentliche Professoren, so dass nach dem augenblicklichen Etat kaum eine namhafte Hochschule besteht, an der nicht ein bis zwei Astronomen reiche Betätigung finden. In der Schweiz liegen die Verhältnisse weniger günstig. Sieht man von Zürich ab, wo Herr Prof. Wolfert dank seiner hohen wissenschaftlichen Befähigung und seines Ansehens der Astronomie eine dauernde Stätte zu sichern verstand, so ist, wie schon weiter oben bemerkt wurde, von den Universitäten in Basel, Bern, Genf, Lausanne und Neuenburg kaum eine in der glücklichen Lage, den sie besuchenden Studierenden dasjenige Mass von astronomischen Kenntnissen zu vermitteln, das sie auch nur zur Erteilung des astronomischen Unterrichts an unsern höhern Mittelschulen notwendig haben. An dem einen Orte fehlen die Instrumente, an einem andern die Übungsgelegenheiten, an einem dritten die geeigneten Lehrkräfte und an einem vierten und fünften endlich alles zusammen. Darin mag auch wohl die Ursache liegen, dass so selten intelligente Schweizer Jünglinge den Astronomenberuf ergreifen. In Deutschland keine Aussicht auf Anstellung wegen Überfluss und in der Schweiz keine Aussicht auf Anstellung wegen ungenügenden Einrichtungen und teilweise mangelndem Verständnis von Seite der Behörde und deren Berater.

Ich habe mir in den zehn Jahren meiner Wirksamkeit als Lehrer der Mathematik und Astronomie einige Mühe gegeben, den Gründen der erschreckenden Unwissenheit in der Himmelskunde nachzugehen. Dabei zeigte sich die wichtige Tatsache, dass bis vor wenigen Jahren nur an vereinzelt höhern Mittelschulen astronomischer Unterricht erteilt wurde. Auch wurden nur an zwei Orten astronomische Fernrohre verwendet und die bemerkenswertesten Objekte darin gezeigt. Das war sehr wenig, fast nichts im Vergleich zu der grossen Zahl von den in Betracht gezogenen Lehranstalten. Sorgfältige Erkundigungen über die Ursache dieser Erscheinungen ergaben dann die weitere Tatsache, dass fast überall ungenügend vorgebildete Lehrer den Unterricht erteilten. Ja es schien so, als ob zur Erteilung des astronomischen Unterrichts gerade jeder gut genug sei. Indessen stand diese Erscheinung im Zusammenhang mit den an den meisten Hochschulen bestehenden Gepflogenheiten und der erste Vorwurf trifft daher nicht sowohl jene Lehrer an den

Mittelschulen, als vielmehr die Hochschulen, an denen die Ausbildung jener eine ungenügende war. Es ist bis heute vieles besser geworden, insbesondere an den Mittelschulen. An einer Reihe solcher wurden astronomische Instrumente angeschafft und zweckmässig eingerichtete Schülersternwarten errichtet. Periodisch erscheinende Mitteilungen berichten über die bemerkenswertesten Himmelserscheinungen und Neuerscheinungen in der astronomischen Literatur, welche für den astronomischen Unterricht geeignet scheinen. Es wird auf besonders zweckmässige Instrumente hingewiesen und der Ankauf solcher kostenlos vermittelt.

Indem so zielbewusst an der Verbesserung des astronomischen Unterrichts an den Schulen selbst gearbeitet wird, ist zu hoffen, dass in dem Masse, als die Lehrer an denselben den Vorteil einer gründlichen Ausbildung an den Hochschulen wahrnehmen, diese ihrerseits ihr möglichstes tun werden, um allfälligen berechtigten Wünschen entgegenzukommen. Dann aber wird ein Bedürfnis nach tüchtigen Astronomen sich geltend machen; vor allem nach solchen, die nicht nur eine allseitige Ausbildung genossen, sondern eine solche auch auf andere zu übertragen verstehen.

2. Erscheinungen am Himmel. Die Sonne. Für Auf- und Untergang vergleiche man nachstehende Übersicht (für Bern und in mitteleuropäischer Zeit):

Datum	Aufgang	Kulmination	Untergang
April 1.	6h 13m	12h 34m	6h 55m
" 6.	6h 3m	12h 33m	7h 3m
" 11.	5h 53m	12h 31m	7h 9m
" 16.	5h 44m	12h 30m	7h 16m
" 21.	5h 35m	12h 29m	7h 23m
" 26.	5h 26m	12h 28m	7h 30m
Mai 1.	5h 17m	12h 27m	7h 37m

Die Sternzeit beträgt im mittleren Mittag von Greenwich am 1. April  $0^h 36^m 0^s$ , 20 und daher an einem beliebigen andern Tag  $0^h 36^m 0^s + t \cdot 3^m 56^s$ , 555, wo  $t$  der Reihe nach eine der Zahlen von 1 bis 29 bedeutet (2. April = 1, 30. April = 29). Beträgt die Längendifferenz irgend eines Ortes gegen Greenwich  $n$  Zeitminuten, so ist am 1. April die Sternzeit im mittleren Mittag dieses Ortes  $0^h 36^m 0^s + 20 \mp n \cdot 0^s$ , 164, je nachdem dieser Ort östlich oder westlich von Greenwich liegt. Für Bern mit einer östlichen Länge von  $29^m 45^s$ , 7 ergibt sich demnach am 1. April die Sternzeit  $0^h 36^m 0^s + 20 - 29^m 7617 \cdot 0^s$ , 164 =  $0^h 35^m 55^s$ , 32. Nach den Mondphasen ist erstes Viertel am 3., nachm. 8 Uhr 42 Min., Vollmond am 10., nachm. 2 Uhr 28 Min., letztes Viertel am 17., vormittags 8 Uhr 52 Min. und Neumond am 25. mittags 12 Uhr 22 Min. Von den Planeten ist Merkur den ganzen Monat über unsichtbar. Venus kann am Abend immer länger beobachtet werden; zuerst während  $\frac{3}{4}$ , dann gegen Ende des Monats bis zu  $\frac{5}{4}$  Stunden. Berechnet man nämlich für den 1. und 30. April die Unterangszeiten (8 Uhr 11 Min., bzw. 9 Uhr 20 Min.) und vergleicht damit diejenigen der Sonne an denselben Tagen (6 Uhr 55 Min. und 7 Uhr 36 Min.), so ergeben sich die Unterscheide  $1^h 16^m$  und  $1^h 44^m$ . Nun ist zu beachten, dass der arcus visionis oder Sehungsbogen für die Venus rund  $7\frac{1}{2}^\circ$  beträgt, diese daher erst etwa 30 Minuten nach Sonnenuntergang sichtbar wird. Subtrahiert man also noch  $30^m$  von  $1^h 16^m$ , bzw.  $1^h 44^m$ , so ergeben sich als Zwischenzeiten zwischen dem ersten Sichtbarwerden der Venus am Abendhimmel und ihren Untergang  $46^m$  am 1. und  $1^h 14^m$  am 30. April (wie oben). Ferner sichtbar sind auch diesen Monat über noch Mars und Saturn, ersterer im Sternbild der Zwillinge und letzterer in demjenigen des Stiers. Über Aufgang und Untergang derselben orientieren nachstehende Daten (wie bei der Sonne am 1., 6., 11., 16., 21., 26. April und 1. Mai).

Mars steht zu Anfang d. M. um Sonnenuntergang hoch im Meridian und die Dauer der Sichtbarkeit nimmt ab bis auf 5 Stunden am Ende des Monats. Saturn geht dann bereits 3 Stunden nach der Sonne unter. Jupiter ist nur früh morgens kurz vor Sonnenaufgang sichtbar. Uranus und Neptun haben ihre Stellung zu den Fixsternen nur

Mars		Saturn	
Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
11h 3m n.	3h 9m v.	5h 0m v.	0h 22m v.
10h 53m v.	2h 55m v.	8h 41m v.	0h 5m v.
10h 46m v.	2h 44m v.	8h 24m v.	11h 48m n.
10h 38m v.	2h 30m v.	8h 5m v.	11h 31m n.
10h 31m v.	2h 17m v.	7h 47m v.	11h 13m n.
10h 24m v.	2h 4m v.	7h 30m v.	10h 56m n.
10h 18m v.	1h 52m v.	7h 13m v.	10h 41m n.

wenig verändert, und es genügt deshalb, auch diesmal auf die Februarmitteilung hinzuweisen.

3. Beobachtungen mit dem Merzchen Schulfernrohr. Man beachte hier die s. Z. in den Mitteilungen besprochenen einschlägigen Schriften, vor allem: Sternbuch für Anfänger von Kelvin Mekready, Sternbüchlein von Robert Henseling, Einführung in die praktische Astronomie und Astrophysik für Amateurastronomen, von Dr. Eugène de Krudy und Rusch; Winke für die Beobachtung des Himmels mit einfachen Instrumenten.

4. Literatur. Jahrbuch der Astronomie und Geophysik, von Prof. Dr. Hermann Klein. Das Buch enthält die wichtigsten Fortschritte auf den Gebieten der Astrophysik, Meteorologie und physikalischen Erdkunde und genügt in dieser Hinsicht auch den strengsten Anforderungen. Der zuletzt erschienene Band ist der 23. Jahrgang und behandelt in der Hauptsache die Fortschritte der obgenannten Disziplinen während des Jahres 1912. Es kann bezogen werden von der Verlagsbuchhandlung E. H. Mayer in Leipzig.

5. Die Leser der Mitteilungen seien daran erinnert, dass ich stets gerne bereit bin, bei Beschaffung von astronomischen Instrumenten, insbesondere von Schulfernrohren, behülflich zu sein. Mögen recht viele davon Gebrauch machen.

Solothurn, im April 1914.

Dr. Mauderli.

## Schulnachrichten

**Pädag. Presse.** Eine Ausstellung der pädagogischen Fachpresse der Welt wird zum erstenmal auf der diesjährigen „Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik“ in Leipzig innerhalb der Abteilung „Schule und Buchgewerbe“ versucht werden. Wenn man bedenkt, dass allein die pädagogische Presse deutscher Zunge gegen 450 Zeitschriften der verschiedensten Art aufweist, so darf man wohl erwarten, dass bei Berücksichtigung des gesamten Auslandes eine sehr interessante und lehrreiche Veranstaltung zustande kommt. Um auch den historischen Gesichtspunkt zu berücksichtigen, werden aus der Entwicklung der pädagogischen Fachpresse charakteristische Beispiele in Originalen und Reproduktionen dargeboten werden. Dabei wird Bedacht darauf genommen werden, solche Nummern auszustellen, die historisch bedeutende Aufsätze, Reden und Beiträge hervorragender Pädagogen der Vergangenheit enthalten. Eingehend wird dann die internationale Fachpresse der Gegenwart zur Darstellung kommen. Im besonderen soll an einzelnen Gruppierungen gezeigt werden, in welcher weitgehender Weise die pädagogische Fachpresse differenziert ist: Zeitschriften, die speziell der weiblichen Bildung dienen, den Arbeitsschulgedanken vertreten, sich in den Dienst eines einzelnen Unterrichts-faches stellen usw. werden zusammengestellt werden. Soweit die pädagogische Fachpresse des Auslandes zu erreichen ist, wird sie nach Ländern geordnet ausgestellt werden. In Tabellen, Veranschaulichungen und Abbildungen wird versucht werden, eine Statistik der pädagogischen Presse zu geben in bezug auf Umfang, Gliederung, Verbreitung, Entwicklung u. dergl. m. Schliesslich wird die Literatur ausgestellt werden, die sich mit der pädagogischen Presse befasst, sei es historisch, bibliographisch oder in anderer Weise. Mitarbeit, Zusendung von Einzelnummern und anderem Material, besonders der Nachweis von aus-

ländischen pädagogischen Zeitschriften nach Titel und Erscheinungsort ist sehr erwünscht. Die Leitung und Ausgestaltung der Gruppe ist dem Lehrer und Redakteur Max Döring in Leipzig-Li., Uhlandstr. 29, übertragen worden.

**Lehrerwahlen.** Schneisingen: Hr. H. Knecht von Döttingen. — Wettingen: Hr. Spiegelberg. — Arn-Horgen: Hr. J. Keller, Niederuster. — Langrütli: Frl. Amalie Widmer. — Schmidshof: Hr. Konrad Müller von Sittendorf. — Diessenhofen: Frl. Lina Frikker von Schönholzerswilen. — Neuwilen: Fräulein Mina Nägeli von Altnau. — Balterswil: Frl. Alice Lämmli von Herisau.

**Basel.** (Korr.) Am 14. März fand in der Aula des Gymnasiums unter dem Vorsitz von Hrn. Prof. Dr. A. Jaquet die von etwa 55 Mitgliedern besuchte ordentliche Generalversammlung der Lehrer-Witwen- und Waisenkasse der Stadt Basel statt. Trotzdem der Vorstand der Freien Sekundarlehrer-Vereinigung die Kollegen aller Schulstufen im Hinblick auf die Erledigung einer von über hundert Mann an den Vorstand gerichteten Eingabe durch ein besonderes Zirkular dringend ersucht hatte, an der zum erstenmal an einem schulfreien Nachmittag abgehaltenen Sitzung teilzunehmen, zeigten kaum 25% der Mitglieder durch ihr Erscheinen ihr Interesse an den wichtigen Verhandlungen. Laut der von Hrn. Dr. F. Kägi vorgelegten 77. Jahresrechnung hatte die Kasse für 1913/14 folgende Haupteinnahmen: Kapitalzinsen (durchschnittlich 4,46%): 41,526 Fr., Jahresbeiträge 25,000 Fr. (Ehrenmitglieder 850 Fr., Staatsbeitrag 3450 Fr., ordentliche Mitglieder zu 50 und zu 100 Fr.: 20,700 Fr.), Eintrittsgelder und Nachzahlungen 4350 Fr., Geschenke 860 Fr.; total 72,031 Fr. Unter den 34,496 Fr. betragenden Ausgaben stehen die Witwengehälter mit 33,560 Franken (36 doppelte zu 720 Fr., 17 einfache zu 360 Fr. und vier Ratagehälte) und die Verwaltungskosten mit 917 Fr. Bei einem Vorschlag von 37,728 Fr. ergibt sich auf 28. Februar 1914 ein Vermögen von 1,011,949 Fr., ein ganz hübsches Kapital bei einer Mitgliederzahl von rund 230. Mehr als 100 verheiratete Basler Kollegen stehen leider der so wohlthätigen Institution noch fern, obwohl zum einfachen Jahresbeitrage (50 Fr.) jeder ohne ärztliches Zeugnis Zutritt hat.

Der Antrag eines alten Mitgliedes, die Statuten dahin abzuändern, dass nach Vollendung des 60. Altersjahres nur noch die Hälfte der Beiträge zu bezahlen wäre, wurde im Hinblick auf die grosse finanzielle Tragweite einstimmig abgelehnt. Sehr begrüssenswert war dagegen die Anregung, jene Ermässigung pensionierten Mitgliedern zu gewähren, was hoffentlich vom Vorstand geprüft werden wird. Statutengemäss musste die Witwenrente für die nächsten drei Jahre festgesetzt werden. Eine von der Freien Sekundarlehrer-Vereinigung beschlossene und von 109 Mitgliedern und 55 Nichtmitgliedern (!) unterzeichnete Eingabe hatte verlangt, dass die Witwenpension auf Grund eines Zinsfusses von 4% berechnet werde. Die Kommission liess durch Hrn. Prof. Dr. J. Rebstein in Winterthur, der mit einem Zinsfuss von 3½% rechnete und die Mortalitätstafeln der englischen Lebensversicherungsgesellschaften benützte, ein Gutachten über diese Frage ausarbeiten und ersuchte ferner Hrn. Riem, Chefmathematiker der Basler Lebensversicherungsgesellschaft, sich begutachtend darüber zu äussern, welcher Zinsfuss für die Berechnung der Rente der geeignetste sei. Hr. Riem votierte entschieden für 3½% und Hr. Prof. Dr. Rebstein kam zum Schlusse, dass der Stand der Kasse erlaube, die Witwenpensionen auf 400 bis 410 resp. 800 bis 820 Fr. zu erhöhen. Die Kommission beantragte daher, die Renten für 1914/17 auf 400 und 800 Fr. festzusetzen, was mit grosser Mehrheit beschlossen wurde. Auf den Antrag von Hrn. Ed. Wenk, der durch eine Umfrage bei Versicherungstechnikern und Finanzmännern die Überzeugung gewonnen hat, dass ganz wohl mit 4% Zins gerechnet werden könnte, wurde der Vorstand eingeladen, das Rebsteinsche Gutachten dadurch ergänzen zu lassen, dass die mögliche Witwenpension auch noch unter Zugrundelegung eines Zinsfusses von 4% und der Gothaer Mortalitätstafeln berechnet werde. Die Kommission, aus der der langjährige Schreiber, Hr.

Gymnasiallehrer Dr. E. Buchener, ausschied, wurde für eine neue Amtsdauer bestellt aus den HH. Prof. Dr. A. Jaquet (Vorsteher), Dr. F. Kägi (Seckelmeister), J. Müller-Landolf, H. Müller-Meier und Aug. Rüegg (neu). Als Rechnungsrevisoren (1914/15) wurden die bisherigen, Dr. R. Löw und N. Roos, bezeichnet. E.

**Baselland.** Wie zu erwarten war, hat das auf 1. Jan. 1912 in Kraft getretene Schulgesetz unseren Mittelschulen neuen Impuls und anerkanntswerte Förderung gebracht. Dadurch, dass die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien, wie sie für die Primarschule schon durch unsere 1892erVerfassung eingeführt worden ist, auf die Bezirks- und Sekundarschulen ausgedehnt wurde, ist der Weg in die Mittelschulen auch den wenig oder gar nicht bemittelten Kindern geöffnet worden. Dazu kommt, dass an Stelle der Repetierschule oder Halbtagschule ein vollständiges 7. und 8. event. 9. Schuljahr getreten ist, dessen Stundenzahl allerdings für die Sommermonate durch besondern Beschluss der Gemeinden reduziert werden kann. Durch die Ausdehnung der Schulzeit ist dem Unfug, Kinder schon von ihrem 12. Jahr an in „Lohndienst“ zu stellen, der Riegel geschoben. Der grössere Zudrang zu unsern Bezirks- und Sekundarschulen und der Eifer, der sich bei Behörden und Volk für den Ausbau des 7. und 8. Schuljahres kundgibt, sind recht erfreuliche Erscheinungen. So darf man nun mit Sicherheit annehmen, dass ein Vorrücken unseres Kantons in absehbarer Zeit kommen muss. Es ist wahrlich nicht mehr zu früh dazu! War ja unser Kanton der einzige der ganzen Schweiz, der die Volksschulbildung mit dem 12. Altersjahr der Kinder abschloss. (Vide Statist. Jahrbuch der Schweiz und Rapport de la Commission internationale de l'Enseignement mathématique, Bd. II, p. 11.) Die Repetierschule seligen Angedenkens mit ihren  $2 \times 3$  Wochenstunden, von denen noch zwei Stunden für das Turnen und für den konfessionellen Religionsunterricht in Wegfall kamen, konnte man doch wirklich nicht als Weiterführung des Schulunterrichts ansehen. Hier liegt auch der Hauptschlüssel zur Lösung des Rätsels unserer Stellung bei den Rekrutenprüfungen.

Eine angenehme Überraschung harret unserer Lehrerschaft und den Schülern auf Beginn des neuen Schuljahres, das am 20. April beginnt. Es wird nämlich von diesem Tage an die neue Ausgabe der Rechenbücher von Stöcklin: „Sachrechnen“, soweit die Büchlein bis jetzt fertig vorliegen (4. bis 9. Schuljahr) in Gebrauch kommen, sowohl diejenigen für die Primarklassen als für die Bezirks- und Sekundarschulen. Es brauchte wohl einen grossen Entschluss, Lehrmittel, die sich nach mehr denn 25 Jahren ihres Bestehens und nachdem nahezu vier Millionen Exemplare abgesetzt worden sind, noch solcher Beliebtheit erfreuen, zu erneuern. Wer aber einen prüfenden Blick in diese neuen Bücher tut, der wird sich überzeugen, dass der Verfasser gut daran getan hat, den Wurf zu wagen und die immense Arbeit nochmals auf sich zu nehmen. „Die Welt wird alt und wird wieder jung!“ Und das heisst: Mit der Zeit schreiten. Unsere Behörden haben sich durch die sofortige Einführung der neuen Lehrmittel ein Verdienst um unsere Schule erworben. p.

**Bern.** (Einges.) Die Übertrittsexamen sind wieder vorüber, die neuen Klassen rekrutiert und zugeteilt. Wie ein Lauffeuer ging es am Tage nach dem Examen durch die Gassen: „Herr X. hat alle hinein gebracht, aus den Klassen . . . . . konnten 80 bis 90% des 4. Schuljahres in die Sekundarschule übertreten. Wie manches hast du hineingebracht? — Herr A. . . . ist halt ein ausgezeichneter Lehrer. Er lebt ganz nur der Schule, von 18 Mädchen, die das Examen gemacht, sind nur zwei durchgefallen, er weiss die Kinder so gut zu nehmen, und dann ist er gar so ein freundlicher; er ist erst gestern bei uns gewesen. Die 16 Mädchen haben ihm nun ein Geschenk gekauft; er hat's wohl verdient, und ich habe gerne meinen Beitrag gegeben. Es sind schon 80 Fr. beisammen. Er hat sich alle Mühe gegeben, er hat mit den Kindern, von denen er wusste, dass sie das Examen machen wollen, seit einem Jahr immer noch besonders gearbeitet. In der letzten Zeit hat er sie regelmässig nach der Schule

zurückgehalten, um zu wiederholen. Ja, und denkt, die L. . . . s hatten nicht im Sinne, ihre Marie in die Sekundarschule zu schicken. Da ist der Lehrer zu ihnen gegangen und hat sie veranlasst, das Mädchen doch auch übertreten zu lassen, und jetzt ist es aufgenommen. Ja, er meint es wirklich gut.“ So hört man reden. Nun aber die Kehrseite. In einer Schule sitzen im VII. Schuljahr über 20, im VIII. 40%, Zurückgebliebene und doch werden die Schwachsinnigen der Schulgemeinde in Spezialklassen unterrichtet. Da stimmt etwas nicht. Früher liessen die eifrigen Lehrkräfte schwache Schüler  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  Stündchen nachsitzen, halfen ihnen nach. Geschenke schauten da freilich nicht heraus, wohl aber ein Stück innere Befriedigung, Lohn der reichlich lohnet, kein falscher, unverdienter Ruhm. Da war kein unlauterer Wettbewerb. Heute lässt man die Guten nachsitzen, entfernt die Schwerfälligen so rasch wie möglich, um dem Sport, der Zubereitung für die Mittelschule zu leben. So kann man von sich reden machen und wird — beschenkt. Zu diesen Erfolgen sind die Möglichkeiten auf den obern Schuljahren nicht mehr vorhanden, darum hier nur Lehrkräfte ohne Auszeichnung. Es soll uns niemand weiss machen, dass die nicht für die Mittelschulen bestimmten Kinder der Übergangsklassen durch den „Wettbewerb“ nicht geschädigt werden. Die Folgen des gezeichneten Systems haben zunächst diese Kinder und dann auch die Lehrer der obern Primarschuljahre zu tragen. Der falsche Ehrgeiz vieler Lehrer der Übertrittsklassen, dann das Joch des Aufnahms-Examens für die Mittelschule und die frühen Prüfungen (oft schon Ende Februar) haben zur Folge, dass der Stoff für das ganze Jahr in drei Vierteljahren, also bis zum Neujahr durchgepeitscht wird. Wer nicht nach mag, bleibt auf der Strecke liegen. Dann diese Ausscheidung in Geschickte und Ungeschickte; es ist hartherzig, eine Verletzung des kindlichen Gemüts, erzeugt Entmutigung und Gleichgültigkeit. Die Kinder verlieren das Selbstvertrauen, recht oft für die ganze Dauer ihrer spätern Schulzeit. Das ist zu beklagen, und das wollten wir sagen. Vielleicht helfen andere mit zur Besserung der Zustände. X.

**Zürich.** Der Lehrgesangverein Zürich hat beschlossen, die Festkantate zur Einweihung der Universität, gedichtet von Adolf Frey, komponiert von Friedrich Hegar, auch einem weiteren Publikum als nur dem an den Festtagen geladenen vorzuführen. Er wird dieselbe Sonntag, den 3. Mai in einer Matinée, vorm. 11—12 Uhr in der Tonhalle zugunsten des Hochschulfonds wiederholen.

**Norwegen.** Am 3. April hat die Regierung den Entwurf eines revidierten Gesetz für Landschulen eingebracht. Es bestimmt u. a.: Mindestzahl der Schüler für eine Schule 6; zerfällt eine Schule in zwei Abteilungen, so darf keine über 25, bei drei und mehr Abteilungen nicht über 30, bei fünf und mehr Abteilungen nicht über 35 Schüler zählen. Unterrichtszeit für die Unterklassen 12, die Oberklassen 14 Wochen wenigstens mit dem Recht der Gemeinde, sie auf 21 zu erhöhen; Schulzeit für den Lehrer wenigstens 24 Wochen zu 30 Stunden. Lehrerwohnung wenigstens 3 Zimmer, Küche, Keller usw. Die Lehrer als Vertreter der Lehrerschaft sind im Schulrat stimmberechtigt. Die Schüler sollen die Volkssprache und Reichssprache lesen lernen; sie sprechen ihre Umgangssprache, und der Lehrer soll darnach seine Unterrichtssprache richten. Die Schulbehörde setzt auf drei Jahre fest, ob schriftliche Arbeiten in Volks- oder Reichssprache abzufassen sind, und welches ABC- und Lesebuch zu gebrauchen wird. Für die andern Schulbücher haben die Eltern zwischen den Ausgaben in Volks- und Reichssprache zu wählen.

**Totentafel.** Auser Hrn. Sekundarlehrer G. Schweizer in Frauenfeld sind im Thurgau in hohem Alter kurz nacheinander noch weitere drei Lehrerveteranen gestorben. In Weinfeldern starb im Alter von 87 Jahren Hr. Heinr. Greminger, früher Jahrzehnte lang Sekundarlehrer in Neukirch im Egnach; im Alter von 78 Jahren starb in Langdorf Hr. Joh. Konrad Hugelshofer, der nach bitteren Erfahrungen im Lehrerberufe sich in seinem Lebensabend dem Versicherungsfache zuwandte; in Altnau starb im 85. Altersjahre Hr. Jakob Steiger, früher in Ringenzeichen-Egnach.

## Empfohlene Reiseziele und Hotels

# Elektrische Bahn Altstätten - Gais

Äusserst genussreiche und lohnende Fahrt vom Rheintal ins Appenzellerland und umgekehrt. Höhendifferenz 550 M.

Taxe pro Person:      Schulen der I. Alters-      Schulen der II. Alters-      Gesell-  
                                 stufe (unter 12 Jahren)      stufe (über 12 Jahren)      schaften

Von **Altstätten S. B. B.** nach  
**Gais** oder umgekehrt ... .. Fr. —. 45      Fr. —. 70      Fr. —. 90

Schulen und Gesellschaften werden nach Verständigung mit der Betriebsdirektion ohne Zuschlag auch mit Extrazügen befördert.

Betriebsdirektion in Altstätten (Rheintal).

395

## Altdorf      Hotel und Pension „Goldener Schlüssel“

12 Minuten Tram vom Vierwaldstättersee. Oberhalb Tram, Terminus und Tellenkmal, beim Gemeinde- und Tellsplaus. Erstes altrenommiertes Hotel in gesunder, schöner Lage, mit grossem Speisesaal, schattigen grossen Terrassen — Garten. Für Touristen, Schulen und Gesellschaften besonders geeignet. 70 Betten. Gebirgsausicht. Pension inkl. Zimmer von 6 Fr. an. Im Parterre Restaurant — Bierhalle. Forellen. **Telephon.** 372

**Für Schulen billigste Preise.**

Höfl. empfohlen **P. Kiene-Witzig**, vorm. Dachsen a. Rheinfal

## Brunnen. ♦ Hotel Rössli

zunächst der Dampfschiffände und am Hauptplatze gelegen. — Grosser Gesellschaftssaal. Speziell den geehrten Herren Lehrern bei Anlass von Vereinsausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. Mittagessen für Schüler von Fr. 1. — an (Suppe, Braten, zwei Gemüse mit Brot, alles reichlich serviert). 261

Telephon Nr. 22      **F. Greter**, Eigentümer.

## Feusisberg      Hotel und Pension Frohe Aussicht

Den Herren Lehrern als **Kuraufenthalt**, wie auch **Schul- und Vereinsausflug** bestens empfohlen. 349

Telephon 31. (O F 7333 b)      **Feusi & Suter**, Besitzer.

## Kurhotel Schönfels-Feusisberg

Pension  
**Herrlicher Schülerausflug oberer Zürichsee**  
Grosse Lokalitäten. Mittagessen für Schüler von 1 Fr. an. **Telephon 19.** Illustrierter Prospekt durch **Br. Maechler.** (O F 7238) 337

## Flüelen      Hotel-Pension St. Gotthard

In Lehrerkreisen best empfohlenes Haus, direkt an der Axenstrasse, in nächster Nähe von Schiff und Bahnstation, empfiehlt: **Mittagessen**, bestehend aus Suppe, Braten, 2 Gemüsen Salat und Brot, gut und reichlich serviert, für Schüler à Fr. 1.10, für Vereine à Fr. 1.50. — **Nachessen, Logis und Frühstück komplett**, für Schüler Fr. 3.50, für Vereine von 4 Fr. an. Bessere Menus nach Wahl sehr billig. — **Pension** von 5—7 Fr. Für Familien Ermässigung. 262

Mit höfl. Empfehlung      **Karl Huser.**  
Telephon 124.

## Grindelwald      1057 Meter über Meer

Günstiger Ausgangspunkt für Fahrten mit **Wengernalp- und Jungfraubahn.**

**Lütschenschlucht** mit Gletscherabschluss. Sehenswürdigkeit I. Ranges. **Schulen haben freien Eintritt.** 423

Unterer und oberer **Grindelwaldgletscher** mit Eishöhlen.  
**Wetterhornaufzug**, einzige derartige technische Anlage.

**Kur- und Verkehrsverein Grindelwald.**

## Magliaso am Luganersee. 351

— **Pension Pizzi** —  
Herrlicher Ferienaufenthalt.  
Pensionspreis von 4 Fr. an.  
Prospekt verlangen.

## Bosco-Gurin (Maggiatal)

das deutsche Dorf im Tessin  
(1500 M. ü. M.) 425  
**Pension Edelweiss.**  
Prächtiger Sommeraufenthalt, Pension  
inkl. Zimmer 4 Fr. Prosp. grat. u. frko.  
Besitzer: **Hans Sartori**, Lehrer.

## Musikhaus Hüni & Co.

Grösstes Musikalienlager  
Klassische und moderne Musik.  
Schlager, Tänze, Album's,  
Männer-, Frauen- u. gemischte  
Chöre.

### Schweiz. Generaldepot

Breitkopf & Haertel.

### Einsichtsendungen.

Musikbücher. Bilder.

Wagnerliteratur.

Parsifaltexte 30 Cts.

### Musikhaus

## Hüni & Co.

an der Walchebrücke

beim Hauptbahnhof

Zürich. 19

Ich fing zu  
sparen an 10

und rauchte weniger  
Zigaretten. Mein zart-  
fühlendes Frauchen legt  
mir seitdem Ch. Singers  
hygien. Zwieback zum  
Kaffee. Beides bekommt  
der Gesundheit, daher  
**doppelt die Wirkung.**

## Glarus Hotel Schneller

1 Min. vom Bahnhof. **Grosse Lokalitäten.** Den tit. Schulen  
und Vereinen bestens empfohlen. 396

## Glarus Hotel Löwen Glarus

Grosse, schöne Lokalitäten den Tit. Vereinen u. Schulen bestens  
empfohlen. Vorausbestellung erw. Zimmer von 2 Fr. an; elektr.  
Licht. Riesen-Konzertgrammophon. **Fritz Grob-Wild.**  
335

## GOLDAU Hotel Rigi

empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Guter  
Mittagstisch. Saal für 300 Personen. Schöner, schattiger Garten  
mit Halle. **Billige Preise.** **Telephon im Hause Nr. 16.**  
400      **Zeno Schorno.**

## Goldau. Hotel zum Alpenblick

an der Rigistrasse, mit grossem, schönem Garten, gedeckter Veranda,  
geräumigen Lokalen, schönen Zimmern. Guter, billiger Mittagstisch.  
Empfohlen für Schulen und Vereine. **Telephon Nr. 61.**  
(O F 6647) 371      **J. Schiller.**

## Küssnacht a. Rigi      Hotel - Pension Mon Séjour

Direkt am See, mit grossem, schattigem Garten und grossem Speisesaal.  
Für Schulen und Vereine Vorzugspreise. Anziehungspunkte: Hohle Gasse,  
Gesslersburg, Rigi etc. — Bahn- und Schiffverbindung. 344

Es empfiehlt sich höflichst die Besitzerin  
**Telephon.**      **Frl. B. Schneberger.**

## Pension Carola — Lugano (Massagno)

5 Minuten vom Bahnhofe der S. B. B. Haltestelle **Sassa** der Tram Lugano-  
Tesserete. Neu renoviert. Schöne, sonnige und aussichtsreiche Lage. Für Er-  
holungsbefürderte besonders geeignet. Gute Küche, reelle Weine. Elektrisches  
Licht, Zentralheizung, Bad. **Telephon 350.** Pensionspreis von 6 Fr. an. Das  
ganze Jahr offen. 317

Besitzerin: **Me. Donelli.**

## Locarno      Pension Villa      Gretchen

Schöne Südzimmer. **Prachtvolle Aussicht** auf Lago Mag-  
giore. **Sorgfältige Küche.** Pensionspreis von Fr. 5.50 an.

277 (O F 6951)

**Fr. Keller.**

## Luzern Hotel Brünig

3 Minuten vom Bahnhof. Gutes bürgerl. Haus  
II. Ranges. In unmittelbarer Nähe der Kur-  
anlagen. **Mässige Preise.** Ausgez. Küche und Keller. Bestgeeignet für  
Schulen und Vereine. 345      **Familie Habermacher, Bes.**

## Luzern Restaurant \* Flora \*

gegenüber dem Bahnhofausgang gelegen. **Grosse Halle,**  
**schattiger Garten,** für ca. 400 Personen. Schulen, Vereinen  
und **Gesellschaften** bestens empfohlen.

346      **Gute Küche, mässige Preise.**

## Meiringen Hotel Flora

1 Minute vom Bahnhof  
Gut empfohlenes Haus, **vergrössert.** Speziell eingerichtet für Schulen und  
Vereine. **Grosse Restaurations-Lokale.** Terrasse und Garten. **Mässige Preise.**  
370      **Fuhrer-Gaugig, Besitzer.**



# Im kantonal zürcherischen Zentralzeichenkurs für Lehrer

wurden als wirklich brauchbare und preiswerte Normalzeichnepapiere ausschliesslich unsere drei Sorten weiss Malpapier, weiss Skizzenpapier und grau Skizzenpapier verwendet. Verlangen Sie, bitte, Muster und Preisliste.

390

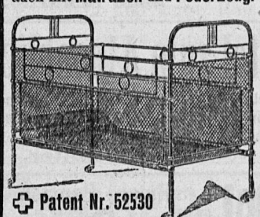
## W. H. Schochs Erben, Winterthur, Untertor 7

Telephon 323

Papierhandlung — Schulartikel — Schreibhefte-Fabrik

Telephon 323

**Prinzess-Kinderbettchen**  
in Holz und Eisen von Fr. 10.50 an und Bettstellen für Erwachsene auch mit Matrasen und Federzeug.



Patent Nr. 52530

Verlangen Sie meinen Gratiskatalog, und vergleichen Sie Preise, bevor Sie kaufen.

**Wilh. KRAUSS, Zürich**

**Kinderwagenfabrik**  
Stampfenbachstrasse und Bahnhofquai 9

Versandt durch die ganze Schweiz. Kein Risiko. Nichtpassendes retour. Neben meinen eigenen Fabrikaten einziger Vertreter der Brommabowagen in Zürich.

Den Herren Lehrern liefere ich durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte.

Grosse Auswahl in **Leitern** □ **Knabenleiterwagen** in allen Grössen mit u. ohne Bremse



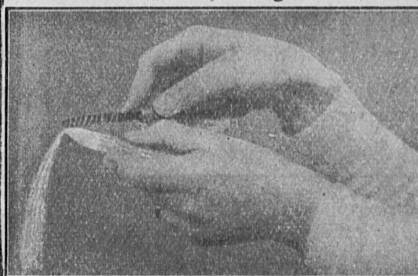
Lager der Schweiz

Grösstes und bestsortiertes

BREMNA-OR

**Handlicher, billiger Kreidespitzer.**

315



Soll in keinem Schulzimmer fehlen.

Im Verkauf in Papeterien.

En gros bei: A.-G. vorm. Plüss-Stauffer, Zofingen.

**Privat-Heilanstalt „Friedheim“**

**Zihlschlacht**

Eisenbahnstation Amriswil (Kanton Thurgau) Schweiz in naturschöner Lage mit grossen Parkanlagen für

**Nerven- und Gemütskranke**

Sorgfältige Pflege und Beaufsichtigung. Gegründet 1891. Zwei Ärzte.

Vollständig alkoholfreie Diät.

156

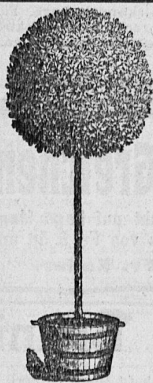
Besitzer und Leiter: Dr. Krayenbühl.

**Nervosität!**

Nervös ist heutzutage die Mehrzahl der geistig arbeitenden Menschen, sei es durch Überarbeitung, Krankheiten, Ärger, Schicksalsschläge.

Um die Nerven zu beruhigen und zu kräftigen, trinke man täglich eine Tasse von unserem bestbekanntesten Nerven-Tee, allen anderen Mitteln vorzuziehen. Die Wirkung ist überraschend. Preis Fr. 2.50 durch die Versandapotheke „St. Fridolin“ Mollis (Glarus).

164



Massenimportation (Jährlicher Import ca. 30 Waggons) von allen Arten Palmen und Lorbeerbäumen Kronen u. Pyramiden in reichster Auswahl zu konkurrenzlosen Preisen.

Vorrat ca. 1500 Paar prima Lorbeerbäume

Massenzucht von sämtlichen Gruppen- und Teppichbeetpflanzen inkl. aller guten erprobten Neuheiten. Vorrat ca. 500,000 Pflanzen in allen Grössen. Fortwährend grösste Treiberei v. blühenden Dekorationspflanzen und abgeschnittenen Blumen. Beste u. zuverlässigste Verpackung bei jeder Jahreszeit.

Für Besichtigung meiner Massenkulturen sind Linienressourcen eingeladen.

**C. Baur, Grossversandgärtnerei**

— Zürich-Albisrieden —

Erstes Geschäft der Schweiz und Süddeutschland. Illustr. Katalog Preisverzeichnis gratis u. franko.

Telephon 2575. — Telegramm-Adresse: Baurgärtnerei, Zürich. — Tramhaltestelle: Albisriederstrasse.



Grösste Spezial-Kulturen

## GOLLIEZ-PRÄPARATE

— 40 Jahre Erfolg —

**Eisencognac:** Blutarmut, Appetitmangel, Schwäche. 63 Fl. zu Fr. 2.50 und 5.—

**Nusschalensirup:** Unreines Blut, Drüsen, Flechten. Flasche zu Fr. 3.— und 5.50

**Pfefferminz-Kamillengeist:** Unwohlsein Magen- u. Leibscherzen etc. in allen Apotheken und Apotheke COLLIEZ, Murten.

### NATURWEIN

Tessiner 1913	Fr. 26.—
Ital. Tischwein	„ 34.—
Barberato	„ 46.—
Stradella weiss	„ 50.—
Chianti extra	„ 52.—
Veltliner	„ 65.—

Per 100 L. ab Lugano geg. Nachnahme. 322 Muster gratis. (O F 7179)  
**Gebr. Stauffer, Lugano.**

### Harmoniums

mit und ohne Spielapparat. Jedermann kann ohne Notenkenntnis sofort sämtliche Choräle, Lieder etc. vierstimmig in jeder Tonart spielen. Der Apparat kann an jedem Harmonium angebracht werden. (OH 6758)  
Alleinvertreter:  
**Ew. Lehmann-Hegg, Bern.**

**Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich**  
normalis Schweiz. Rentenanstalt. Gegründet 1857.  
**Gegenseitigkeitsanstalt**  
mit dem grössten schweizerischen Versicherungsbestande.  
Für die Zuteilung der Überschüsse hat der Versicherte die Wahl unter drei vorteilhaften Systemen.  
**Die Überschüsse fallen ungeschmälert den Versicherten zu.**  
Ausbezahlte Überschüsse Fr. 24,977,000.  
**Überschuss-Fonds der Anstalt Fr. 16 807 000.—**  
Die Versicherten sind in keinem Falle nachschulpflichtig. (O F 7032)  
**Kriegsversicherung ohne Extraprämie. Weltweit.**  
**Versicherungsbestand:**  
Kapitalversicherungen . . . . . Fr. 272 480 000  
Versicherte Jahresrenten . . . . . „ 3 490 000  
Anstaltsfonds . . . . . „ 136 269 000  
Tarife, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos zu beziehen bei der **Direktion in Zürich, Alpenquai 40,** oder bei den **Generalfagenturen.**  
Der Vertrag der Anstalt mit dem Schweiz. Lehrerverein v. 7. Oktbr. 1897 räumt den Mitgliedern des Vereins beträchtliche Vorteile ein auf Versicherungen, die sie mit der Anstalt abschließen.

## Kleine Mitteilungen

— Im sozialpädagogischen Seminar des Jugendheims zu Charlottenburg wird nach Ostern ein Jahreskurs zur Ausbildung von *Jugendpflegerinnen* eröffnet. Erforderlich das zurückgelegte 24. Altersjahr und Prüfung als wissenschaftliche, technische oder Haushaltungslehrerin.

— In *Hessen* erfolgte eine Verständigung zwischen Minister Dr. O. Ewald und den Kammerausschüssen über die Besoldung der Lehrer, die nun vom 1. April 1914 an nach drei Dienstjahren neben freier Wohnung (500 M.) beziehen: 1450, 1550, 1750, 1900, 2100, 2300, 2500, 2800, 3000, 3300, 3600 M. Der Pensionsfähigkeitsbetrag ist 1950 bis 4100 M., d. h. der Ruhegehalt (85%) beträgt im Höchstfall 3485 M., die Pension der Witwe (35% davon) 1219 M. Dennoch empfindet die Lehrerschaft den Beamten gegenüber die Zurücksetzung von 3800 auf 3600 M.

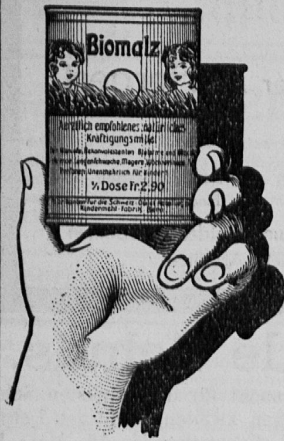
— In *Preussen* sind über 1000 Lehrerinnen unbeschäftigt; im Zusammenhang hiemit steht wohl der Rückgang der Anmeldungen im Seminar Schleswig und dessen Aufhebung.

— Nach dem neuen Dienststrafgesetz für Sachsen-Weimar hat ein Rektor die Befugnis, ihm unterstellte Lehrer mit Busse bis zu 30 M. zu belegen — die Ministerialordnung drohte mit 150 M., daher die Annahme der Vorlage selbst durch die zwei Lehrer im Landtage.

### Bitte.

Das *Pestalozzianum* wird sehr häufig um Nennung von Familien, kleinern und grössern Erziehungsanstalten in der deutschen und der romanischen Schweiz angefragt, die Knaben oder Mädchen zur Erziehung aufnehmen. Wir richten daher die Bitte an unsere Leser, uns empfehlenswerte Anstalten und Familien in ihrer Nähe zu nennen, so weit möglich mit einigen nähern Angaben; Besitzern von Instituten oder Familien und Lehrern, die einzelne Kinder zur Erziehung aufnehmen, sind wir für Prospekte und Mitteilung usw. dankbar.

Die *Direktion des Pestalozzianums* in Zürich 1, Schöpfe 32.



## Was das Biomalz

besonders auszeichnet vor allen anderen Kräftigungsmitteln, ist seine spezielle, eigenartige Wirkung, die darin besteht, dass nicht nur allgemeine Schwächezustände sowohl des jugendlichen Alters, wie bei Erwachsenen in ausserordentlich günstiger Weise beeinflusst werden, sondern gleichzeitig die Verdauungstätigkeit angeregt und die Nerven erfrischt und gekräftigt werden. Neben der Hebung des Kraftgefühls tritt daher fast immer eine auffallende Besserung des Aussehens ein. Die Haut wird reiner, der Teint frischer, das Auge klar. Der allzu starke Fettansatz oder die grosse Magerkeit, beides Folgen eines mangelhaften Stoffwechsels, verschwinden.

Biomalz ist wohlschmeckend und ein aus reinem, edlem Gerstenmalz gewonnenes flüssiger Nähr- und Kräftigungsmittel, kein Medikament.

Biomalz ist von Professoren und Ärzten glänzend begutachtet worden und im ständigen Gebrauch vieler Kliniken und Krankenhäuser. Dose Fr. **1.60** und **2.90** in Apotheken und Drogerien. 93

## E. Jost-Walder

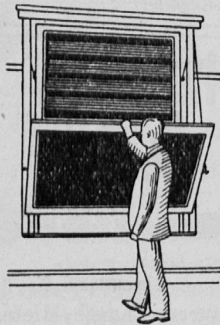
Nachf. von J. Nörr  
Bahnhofstrasse 77, 2 Treppen  
Zürich 1

Modernes Mass-Atelier  
für feinpasse Damen-  
**Tailleur-Kostüme**

Grosse Auswahl in Tuchen  
und Nouveauté-Stoffen.

Annahme jeden Stoffes zur Verarbeitung.

120



**GEILINGER & C<sup>o</sup>**  
**WINTERTHUR**  
SCHULWANDTAFELN  
MIT 4 SCHREIBFLÄCHEN  
+ PAT. 44197 & 52355

Vertreter: 34  
G. Senftleben, Zürich.

48 Jahre  
Erfolg

**DR. WANDER'S**  
**MALZEXTRAKTE**

48 Jahre  
Erfolg

Dr. Wanders Jod-Eisen-Malzextrakt, wirksamstes Blutreinigungsmittel, bei Drüsenanschwellungen, Hautausschlägen, Flechten usw. Unübertroffener Ersatz des Lebertrans.

Dr. Wanders Kalk-Malzextrakt leistet vorzügliche Dienste bei Knochenleiden, lang dauernden Eiterungen usw. Vortreffliches Nahrungsmittel für knochenschwache Kinder.

Dr. Wanders Eisen-Malzextrakt, glänzend bewährt bei Blutarmut, allgemeinen Schwächezuständen, nach erschöpfenden Wochenbetten usw. 386

Da das Einnehmen der zähflüssigen Extrakte manchen Personen unangenehm ist, werden die Wander'schen Malzextrakte neuerdings in sämtlichen Apotheken auch in Form eines leichten, trockenen und appetitlich aussehenden Pulvers vorrätig gehalten.

Man verlange ausdrücklich: **Dr. Wanders Malzextrakt.**

## „Mein zweites Schulbuch“

die Fortsetzung der „Neuen St. Galler Bibel“  
ein farbenfrohes Kinderbuch

ist erschienen und wird schon im kommenden Schuljahre in verschiedenen Schulen der Schweiz zur Einführung gelangen. Die einfache Art der Einführung der Druckschrift und die leichte, natürliche Sprachlehre haben allgemeine Zustimmung gefunden.

Preis geb. 136 S. Einzel, inklus. Porto, 2 Fr.,  
bei Bezug für Schulklassen 1 Fr. pro Exemplar.

Sehr willkommen wird mancher Schule sein: 424

## „Vom 1. zum 2. Schulbuch“

farbig illustriert, 16 S. (I. Bogen aus „Mein 2. Schulbuch“), eine Einführung zur Druckschrift ohne Schreibschrift (Fraktur mit antiqua-ähnlichen Formen). Kinder-, Tier- und Pflanzenleben im Monat Mai.

Einzel zu 50 Cts., für Schulklassen zu 40 Cts.,  
30 Exemplare zu 30 Cts. per Exemplar.

Verlag: A. Schöbi, Flawil.

Den Bestellern von

## Stöcklin, Sachrechnen

teilen wir mit,

dass die Schülerhefte VI, VII, VIII/IX,  
sowie die Lehrerhefte VII, VIII/IX

nächste Woche zur Spedition kommen. — Die Schülerhefte IV und V, und das Kopfrechenbuch III in ca. 8–14 Tagen.

Die neuen Rechenbüchlein für die untern Klassen folgen im Laufe des Sommers.

Die bisherigen Rechenbüchlein I–VIII sind stets vorrätig.

Buchhandlung z. Landschäftler,  
Liestal.

381

## Offene Lehrerstelle.

Wir suchen auf anfangs Mai an unsere Sekundarschule in **Wartau-Fontnas** einen tüchtigen, mit Sekundarlehrerpatent versehenen Lehrer für die **mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer**. Gehalt: 2500 Fr., mit Zulagen von 100 Fr. nach je 2 Dienstjahren bis zum Maximum von 2800 Fr., 300 Fr. Wohnungsentschädigung oder geräumige Wohnung mit grossem Garten, Beiträge an die Pensionskasse. Der Lehrer hat auch Unterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule zu erteilen, der besonders honoriert wird.

Anmeldungen mit Studienausweisen bis 21. April an das Präsidium des Schulrates, Herrn Pfarrer Castelberg in Wartau-Gretschins. 387

Wartau, den 6. April 1914.

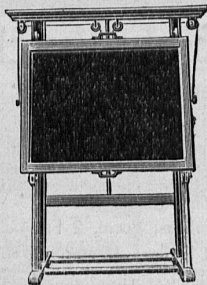
Der Schulrat.

**Institut Minerva**  
Zürich

Rasche und gründl.  
Vorbereitung auf die  
**Maturität**

St. Gallen. St. Gallen.  
**Handelsfachschule**  
**„MERKURIA“**

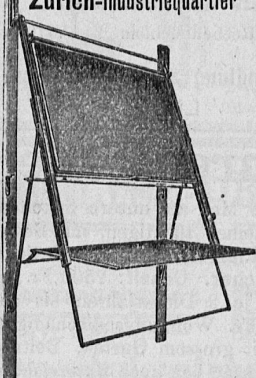
Rasche und gründliche Vorbereitung  
f. Handelshochschule, Verkehrsschule,  
Banken, Bureaux. Deutschkurse für  
Fremde. Familien-Pensionat. Pro-  
spekte gratis. (O F 7428) 384



**Rauchplatten-  
Wandtafeln**

Über 4000 Stück in der Schweiz.  
Kataloge und Offerten von  
**G. Senffleben**  
Zürich 341  
Dahliastrasse 3

**J. Ehram-Müller**  
Schulmaterialien  
Schreibheftfabrik  
Zürich-Industriequartier



Neueste Systeme in  
**Wandwendegestellen**  
mit Schiefertafeln.  
**Prima Ausführung**  
**Leichte Handhabung**  
Prospekte gratis und franko. 14a

**Herren Lehrer**  
erhalten unter Diskretion  
auf bequeme Teilzahlung  
Herren- und Damenkon-  
fektion, Schuhwaren. —  
Herrenanzüge nach Mass.  
**M. LIPPMANN**  
St. Gallen 391  
Goliathgasse 10, I.

**Nebenverdienst.**  
Lebensversicherung ersten Ran-  
ges vergibt Agentur allerorten,  
auch in Zürich. — Anmeldung sub  
Chiffre O 403 L an Orell Füssli,  
Annoncen, Zürich. 403

**Wegen Änderung des Geschäftes**  
mit bedeutender Preisermäs-  
sigung:  
Dampfwaschmaschinen  
Holzwaschmaschinen  
Wringmaschinen  
Gassparkocher u. Gassparherde  
Garantie für beste Fabrikate.  
Zürcher Koch- u. Heizapparate A. G.  
Unterer Mühlesteig 6—8  
(O F 7508) Zürich I. 402

**Amerikan. Buchführung**  
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe.  
Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratis  
prospekt. H. Frisch, Bücherexperte,  
Zürich. Z. 68. 137

**Stellvertretung**  
übernimmt junger, mit guten  
Zeugnissen aus der Praxis aus-  
gewiesener Lehrer.  
Man wende sich unter O 417 L  
an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

**Italiener,**  
29 Jahre alt, sucht Lehrstelle nur gegen  
Pension, um Gelegenheit, Deutsch zu  
lernen. — Offerten unter O 410 L an  
Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

**Citrovin**  
das Beste und  
Gesündeste zur  
Bereitung von  
**Salaten** sauren  
**Speisen & Saucen**  
Sowie aromatischen Getränken  
Gesunden & Kranken  
ärztlich empfohlen

**INSTITUT  
HUMBOLDTIANUM  
BERN**

Rasche und gründliche  
**Vorbereitung** 133  
auf **Polytechnikum**  
und **Universität.**  
**Maturität.**  
Vorzügliche Erfolge u. Referenzen.

pat. Zahntechniker **A. Hergert**

Telephon 6147      Bahnhofstraße 48  
Eing. Augustinergasse 29

Referenzen: Diplome und goldene Medaillen  
für ausgezeichnete Arbeiten

**Realschule Schuls.**

Die Gemeinde Schuls sucht für den nächsten Schul-  
kurs für ihre Realschule einen zweiten, tüchtigen Lehrer.  
Fachsystem. Schuldauer 15. September bis 15. Mai. Be-  
soldung nach Übereinkunft. Anmeldungen mit Zeugnissen  
und Ausweis über Lehrfähigkeit sind bis zum 20. April  
a. c. dem Ortsschulrat einzusenden. 389

Schuls, den 5. April 1914.

Schulrat Schuls.

**P. Hermann vorm. J. F. Meyer, Zürich 6**  
Scheuchzerstrasse 71

Instrumente und Apparate

62 für den (O F 4493)  
**Physik- und Chemieunterricht.**  
Man verlange gratis und franko den Katalog B. 1912.

**Neurasthenie, Nervenleiden**

Nervenzerrüttung, Schwäche, Folgen schlechter Gewohnheiten,  
Hirn- und Rückenmarkreizung und Erschöpfung, Fluss, Harn- und  
Blasenleiden, Frauenleiden jeder Art, heilt mit natürlichen, in  
frischen und veralteten Fällen bewährten Blut- und Nerven-  
mitteln und vorzüglichen Erfolgen nach eigener Methode ohne  
Berufsstörung: 52

**Dr. med. Fries, Spezialarzt, Zürich, Waldmannstrasse 8**  
Verlangen Sie Prospekt.

**Piano-Fabrik**  
**RORDORF & CIE.**

Gegründet 1847      **Stäfa**      Telephon 60

Depot in Zürich bei:  
Ad. Holzmann, Musikalienhandlung, Limmatquai 2.

Verkauf, Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.  
Besondere Begünstigungen für die lit. Lehrerschaft.

81 — Vertreter in allen grösseren Städten. —

**Schweizer. Turngerätefabrik Alder-Fierz & Gebr. Eisenhut**  
Küsnacht bei Zürich 394

**Turngeräte**  
aller Art  
für Schulen, Ver-  
eine und Privat.

Übernahme  
kompletter Einrich-  
tungen für Turn-  
hallen und Plätze.  
Man verlange  
Preis-Kurant.  
Telephon.

Patent  
Nr. 35836

**Ofenfabrik  
Sursee**

LIEFERT die BESTEN  
Heizöfen, Kochherde  
Gasherde, Wächherde  
Kataloge gratis!

**Geräuschdämpfer „Friede“**  
verhindert das lästige Geräusch der  
Klosetspülkasten und Wasserleitungen.  
Prospekte gratis durch 327  
**C. B. Scheller, Bremgartnerstr. 20  
Zürich 3.**  
Vertreter gesucht.

**Für Organisten!**

Leichtere **Vorspiele** mit Choral-  
schlüssen zum Gesangbuch für die evan-  
gelisch-reformierte Kirche d. deutschen  
Schweiz, von **Rudolf Mäder**:  
Heft I, II, III und IV noch wie neu  
verkauft zu 2 Fr. per Heft  
427 statt Fr. 3.50  
**E. Jäger, Lehrer,  
Sulgen (Thurgau).**

**Institut „Hermes“**  
Zürich 420  
Bellevue-Platz (Sonnenquai 1)

Vorbereitung auf d. Hochschulen  
**Handelsschule**  
**Moderne Sprachen**  
Individueller Unterricht.  
Prima Referenzen.  
Eintritt jederzeit.  
— Verlange man Prospekte. —

**Trinkt echtes Traubenblut!**

geeichte Fässer leihweise per 100 Lit.  
la Montagner Rotwein Fr. 41.—  
la Montagner Rotwein, extra „43.—  
la Süd-Italiener, Rotwein, stark „44.—  
la Panadés, weiss, waadtl. ähnl. „47.—  
Rosé, feinsten Tischwein „48.—  
Feinst. span. Rotwein, mild „53.—  
la span. Coupierwein, rot „53.—  
Sizilianer Weisswein, feurig „54.—  
liefert gegen Nachnahme, auch in Probe-  
fässern von 50 bis 60 Lit. Nur 430  
**WINIGERS IMPORT, BOSWIL (Aargau)**

**Cosmosleser!**

Lehrer etc. beziehen das bekannte Mid-  
gard Mikroskop (Vergr. 50X) vorteil-  
haft durch **E. Jost**, Halenbrücke bei  
**Bern**. — Preis Fr. 2.50 bis Fr. 4.50  
je nach Zugaben. Franko per Nachn.  
Gratisprosp. verlangen! OH 6848 429

Grosses **Privatinstitut** in  
Zürich sucht einen durchaus tüch-  
tigen 434 O F 7611  
**Fachlehrer**  
für Deutsch u. Geschichte.  
Gute Lebensstellung. Keine Inter-  
natspflichten. Ausführliche Off. mit  
Ausweisen und Gehaltsansprüchen  
unter Chiff. **P1946Z** an **Haasen-  
stein & Vogler, Zürich.**  
Alleinige Annoncen-Annahme:  
**Orell Füssli-Annoncen.**

**Kleine Mitteilungen**

— **Besoldungserhöhungen.**  
 Braunau von 1800 auf 2000 Fr.; Schmidhof v. 1800 auf 1900 Fr.; Neuwilen (Lehrerin) von 1500 auf 1700 Fr.; Donzhausen von 2000 auf 2100 Fr.

— **Rückritte aus dem Schuldienste:** Hr. Ulr. Debrunner in Schurten nach, 48 Dienstjahren; Hr. Alfr. Düssli, Romanshorn, zum Friedensrichter und Betriebsbeamten gewählt; Hr. A. Oswald, Steckborn, zum Notar und Grundbuchführer gewählt.

— **Neue Schulbauten.**  
 Emmishofen neues Schulhaus, Voranschlag 100,000 Fr. In St. Gallen wurde die Zentral-Turnhalle eingeweiht, ein Musterbau in seiner Art, zwei Hallen mit Schwimmbad im Mittelbau.

— Am 15. März beging Dr. E. Haufr, der Verfasser des Buches „Die natürliche Erziehung“, seinen 60. Geburtstag. Er stammt aus Göda bei Bautzen, besuchte hier das Seminar, ging nach kurzem Schuldienst an die Hochschule zu Halle, dann auf Wanderfahrten, bis er sich wieder im Tirol (Obermais, im Sommer in Neuprags) niederliess. Einmal war er in Ragaz und an der Beustschule in Zürich.

— Gegenüber dem Gesetzesentwurf, der die Schulverwaltung in der allgemeinen Bezirksverwaltung aufgeht, wünscht der preussische Lehrerverein selbständige Schulbehörden mit Vertretung der Lehrer.

— Die Auskunftsstellen für **Frauenberufe** in Berlin kommen davon ab, gedruckte Ratgeber über Berufswahl auszugeben; die mündliche Beratung wird vorgezogen.

— In **Mecklenburg** gewährt der Landtag den Lehrern des Seminars zu Lübbthen eine persönliche Zulage, nicht aber dem Seminaroberlehrer Sivkotch, der Reichsabgeordneter ist (und dafür entgelten soll).

— Das Unterrichtsdepartement in **Norwegen** will die Verwaltungsabteilung für die Volksschule mit Schulmännern besetzen; das erscheint dem Skolebladet bedeutungsvoll, dem Organ der Stadtlehrerinnen lächerlich.

**Empfohlene Reiseziele und Hotels**

**Lütterswil**  
 Bad- und Luftkurort in **Bucheggberg** (Kanton Solothurn) 640 Meter über Meer. Herrlicher Ferienaufenthalt für Ruhebedürftige; Bollboier Ausflugsort für Schulen und Vereine. Ermässigte Preise. Zwei Stunden von Solothurn. Ausgedehnte Waldpromenaden. Renommierte Küche. — Prospekte.  
 Es empfiehlt sich der Besitzer (O 795 S) 398  
**Fr. Tanner.**

**Mannenbach am Untersee. Schweizerseite. Gasthaus und Pension z. „Schiff“**  
 direkt am See, mitten in der Schlässlerarschaft des Untersees. Ausgangspunkt zu den Schlässern Arenenberg, Eugensberg und Salenstein. Schattiger Garten, See-Veranda und grosser Saal. Gesellschaften. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Frühjahr und Herbst Pension von Fr. 5.50 an. Prospekte durch 399  
**Schelling-Fehr.**

**Ausflug an den Untersee. Hotel und Pension Wartburg bei Mannenbach.**  
 10 Minuten von der Station, in dominierender Lage, empfiehlt sich den HH. Schulräten und Lehrern bestens bei Schülerreisen. Anerkannt gute Küche. Terrasse mit prächtiger Aussicht. Eugensberg und Arenenberg in nächster Nähe. (O F 7398) 360  
**A. Schwyter-Wörner.**

**Station der Brünigbahn Meiringen. Hotel z. w. Kreuz.**  
 8 Minuten v. Bahnhof. 20 Minuten v. d. Aareschlucht. Ruhig und aussichtsreich gelegenes Hotel mit 60 Betten. Grosser Speisesaal, geeignet zur Aufnahme von Vereinen und Schulen. Bestens empfiehlt sich der Besitzer 343  
**G. Christen-Nägeli.**

**Ideale Vereins- und Schulreisen**  
 sind anerkannt: Zu den historischen Stätten Niklaus von der Flüe, und auf schönstem Waldwege über die romantische Melchaaschlucht zu derjenigen **Arnold von Melchtals.**  
**Hotel Alpenhof Melchtal**  
 (O F 7534) gewährt billigste Preise für Mahlzeiten. 415

**Solbad Mumpf bei Rheinfelden. Gasthof zum Anker.**  
 Schönste Lage, neue Bäder, Sommerfrische, zivile Preise. 419  
 Der neue Besitzer: **R. Maier und Familie.**

**Seelisberg (Vierwaldstättersee) oberhalb des Rütli in herrlicher Lage. Hotel Sonnenberg und Kurhaus**  
 beliebtestes Ausflugsziel von Vereinen und Schulen. 414  
**Geöffnet ab 15. Mai.** (O F 7503)  
 Anmeldungen erbeten an Direktor Haertl.

**SISIKON Die Perle am Vierwaldstättersee, geschützte, schönste Lage, herrl. Frühlingsaufenthalt.**  
**Hotel Urirotstock.**  
 Ältestes bekanntes Haus am Hauptplatze, bietet frdl. Zimmer, schöne Aussicht, gute Verpflegung, elektr. Licht, Telefon, schattiger Garten, gedeckte Ruheplätze, Halt- und Erfrischungsstation für Wanderer auf der Axenstrasse, Schulen, Gesellschaften, Vereine usw. Speziell den tit. Herren Lehrern als Frühjahrsaufenthalt bestens empfohlen. — Pension von 5 Fr. an. Prospekte gratis. (O F 6516) 318  
**Paul Mayer.**

**Speicher Hotel Löwen und Vögelinsegg**  
 Einfach aber sehr gut geführte Häuser unter gleicher Leitung. Grosse und kleine Säle. Im Löwen auch Gartenwirtschaft. Essen in allen Preislagen. Es empfiehlt sich höchst  
 300  
**Johs. Schiess, Besitzer.**

**Schaffhausen Hotel Schiff**  
 direkt am Landungsplatz der Dampfboote. Gut bürgerliches Passantenhaus II. Ranges. Grösster Saal für Vereine und Schulen. Neu renoviert. Elektr. Licht. Zimmer von Fr. 1.50 aufwärts. 379  
**Karl Maurer.**

**Spiez Pension Daheim**  
 in schönster Lage, mit prachtvoller Aussicht auf See und die Alpen. Schöne eingemachte Lauben. Eigenes Ruderschiffchen, Badzimmer. Gute bürgerliche Küche und gute Betten. Pensionspreis Fr. 4.50 bis 5.—, 4 Mahlzeiten. (O H 6736) 397  
**Familie E. Stalder.**

**Stans Hotel Stanserhof**  
 empfiehlt sich Vereinen u. Schulen. Grosse Lokale u. Garten. Vorzügl. Küche, zuvorkommende Bedienung bei bescheidenen Preisen. Für Schulen und Vereine Ermässigung. 392  
**Familie Fritler-Hess.**

**Walzenhausen Kurhaus**  
 schönster Aussichtspunkt am Bodensee und Rheintal. — Für Schulen und Vereine geeignete Lokalitäten. — Zivile Preise. 393  
**A. Joos-Pohl, Besitzer.**

**Zug. Hotel Rigi am See.**  
 Grosse Terrassen und Gartenwirtschaft, sehr vorteilhaft für Schulen und Vereine. Platz für 150 Personen. Vorzügliche Küche. Spezialitäten in feinen Ostschweizer Weinen. (O F 7570) 422  
 Telefon. **Prop. Albert Waller,**  
 Inhaber des Bahnhofbuffet Zug.

**Zug Hotel zum Ochsen**  
 Mitte Stadt gelegen. Ältestes, bestbekanntes bürgerliches Haus mit grössten Lokalitäten. Tit. Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. Mässige Preise. Tramhaltestelle. Haltestelle der elektr. Strassenbahn Ageri-Menzingen. 401  
 Höflichst empfiehlt sich **J. Roggenmoser.**

**Der Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften empfiehlt den tit. Schulbehörden und Lehrern für Schulausflüge das alkoholfreie Volks- und Kurhaus Zürichberg.**  
 Schönst gelegener Aussichtspunkt Zürichs, 640 m über Meer; ca. 3/4 Stunden vom Hauptbahnhof; Bequeme Zugänge; Tram bis Fluntern; von da noch 15 Minuten. Spielplätze im Wald; ebenso **Volkshaus z. Blauen Seidenhof, Seidengasse 7, Zürich I, 3-5 Minuten vom Hauptbahnhof.**  
**Karl der Grosse, Kirchgasse 14, b. Grossmünster, Zürich I. Olivenbaum, beim Bahnhof Stadelhofen.**  
**Volkshaus, Helvetiaplatz, Zürich 4.**  
**Platzpromenade hinter dem Landesmuseum**  
 Überall Platz für 200 Personen und mehr. Beste Bedienung bei billigsten Preisen.  
 Ebenso empfehlen wir für Schulausflüge auf den Üdliberg das alkoholfreie Restaurant „Neugut“, Beder-gasse 99, Zürich II. Telefon 6343. 416

**Wir bitten die Herren Lehrer bei ihren Exkursionen, Schulreisen und Vereinsausflügen in erster Linie diejenigen Gasthöfe, Hotels und Restaurationen zu besuchen, die in diesem Blatte inserieren.**



# Empfehlenswerte Bücher

für die Schule aus dem

Verlage von A. Francke in Bern

428



## FRANZÖSISCH

**Banderet & Reinhard**, Grammaire et lectures françaises à l'usage des écoles allemandes. Geb. 1<sup>re</sup> partie, 12<sup>e</sup> éd. Fr. 1.—, II<sup>e</sup> partie, 11<sup>e</sup> éd. Fr. 1.—, III<sup>e</sup> partie 10<sup>e</sup> éd. Fr. 1.80.

— **Vocabulaire pour les trois parties**, 4<sup>e</sup> éd. cart. Fr. —. 50.

— **Lehrbuch der französischen Sprache**, mit besonderer Berücksichtigung von *Handwerk, Gewerbe, Handel und Industrie*. 4. Auflage, geb. Fr. 2.50.

— **Cours pratique de langue française** à l'usage des écoles allemandes (abrégé des 3 parties „Grammaire et lectures françaises“), 12<sup>e</sup> éd., geb. Fr. 2.—.

In seiner praktischen Anlage, übersichtlichen Darstellung des Stoffes und dem Wechsel der Aufgabenstellung hat sich das Buch eine Stelle in der ersten Reihe der Lehrmittel fürs Französische verschafft. **Schweiz. Lehrerzeitung.**

**P. Banderet**, Histoire résumée de la littérature française, 4<sup>e</sup> éd., geb. Fr. 3.—.

— **Résumé de grammaire française** (avec exercices, à l'usage des écoles secondaires, supérieures et progymnases, 6<sup>e</sup> éd., geb. Fr. 2.—.

Was vorstehend die „Schweizerische Lehrerzeitung“ vom „Cours pratique“ sagt, gilt auch für alle übrigen Bücher von Banderet und Reinhard, welche nicht nur in der Schweiz, sondern auch im Ausland zahlreich verbreitet sind.

**Gilbert Bloch**, Evénements du jour. Französisches Lese- und Konversationsbuch. Geb. Fr. 2.—, Dutzendpreis Fr. 1.60.

Dieses wirklich neue Lese- und Konversationsbuch wird viel dazu beitragen, den Französischunterricht zu beleben und angenehm zu machen für die Lehrer sowohl wie für die Schüler. **Berner Schulblatt.**

## MATHEMATIK

**J. v. Grünigen**, 60 Übungsgruppen z. mündl. u. schriftl. Rechnen. Schülerheft. 2. Aufl. Fr. —.70 (Partiepreis bei 12 Expl. Fr. —.60).

— dasselbe, **Lehrerheft**, Fr. 1.20.

Die Aufgabensammlung eignet sich vortrefflich zur Repetition des Schulpensums und zur speziellen Vorbereitung auf ein Examen zum Eintritt in eine höhere Lehranstalt. **Schweiz. Evangel. Schulblatt.**

**Dr. F. Meyer**, Algebra für die untere Stufe der Mittelschule. Leitfaden nebst Aufgabensammlung für den ersten Algebraunterricht an Sekundarschulen, Realschulen und Progymnasien. Mit vielen farbigen Figuren. (Erscheint demnächst. Preis noch unbestimmt.)

**J. Rüefli**, Lehrbuch der ebenen Geometrie für Sekundarschulen mit Gymnasial-Anstalten. 4. Aufl. Geb. Fr. 2.80.

— **Kleines Lehrbuch der ebenen Geometrie** nebst einer Sammlung von Übungsaufgaben. Zum Gebrauch an Mittelschulen, 7. Aufl. Kart. Fr. 1.35.

— **Schlüssel zur siebenten Auflage des kleinen Lehrbuches der ebenen Geometrie**. Brosch. Fr. —.70.

— **Lehrbuch der Stereometrie** für Sekundarschulen und Gymnasialanstalten. 4. Aufl. Kart. Fr. 2.70.

— **Kleines Lehrbuch der Stereometrie** für Mittelschulen. 4. Aufl. Kart. Fr. 1.—.

— **Lehrbuch der ebenen Trigonometrie** für Sekundarschulen u. Gymnasialanstalten. 4. Aufl. Kart. Fr. 2.—, Partiepreis bei 12 Expl. Fr. 1.80.

Rüefli's Lehrbücher zeichnen sich aus durch klare und bestimmte Fassung und durch Hinzufügung einer Reihe von Stoffpartien, die in dieser Weise sonst nicht gebracht zu werden pflegen. Sie verdienen die besten Empfehlungen. **Pädagogischer Jahresbericht, Leipzig.**

**M. Zwicky**, Grundriss der Planimetrie nebst Übungsaufgaben. 3. Aufl. Herausgegeben von G. Wernly. Geb. Fr. 1.80.

Das Buch kann seiner Kürze und des billigen Preises halber bestens empfohlen werden. **Allgem. Deutsche Lehrerzeitung, Leipzig.**

— **Grundriss der Stereometrie nebst Übungsaufgaben**. 3. Aufl. Herausgegeben von G. Wernly.

Dieser Grundriss verbindet Klarheit und Kürze in seltener Weise mit strenger Wissenschaftlichkeit.

Neue Blätter aus Süddeutschland für Erziehung und Unterricht, Stuttgart.

## DEUTSCH

**O. von Greyerz**, Deutsche Sprachschule für Berner. Vollständige Ausgabe für Lehrer. 3. Aufl. Fr. 5.35.

— **Deutsche Sprachschule für Berner**. Auszug für Schüler. 4. Auflage. 8<sup>o</sup>. 1913. kart. Fr. 1.50.

Jedesmal, wenn ich den ziegelroten „Greyerz“ zu einem deutschen Exerzitium zur Hand nehme, so leuchten die Augen der Schüler vor Freude. Das ist wohl die beste Empfehlung, die man einem Buche mitgeben kann.

**Aargauer Schulblatt.**

**O. von Greyerz, Dr., und Dietland Studer**, Deutsche Sprachschule für Berner. Vorstufe. 2. Auflage. 8<sup>o</sup>. kart. Fr. 1.50. (Partiepreis bei 25 und mehr Exemplaren Fr. 1.20 per Exempl.)

**Dr. Ernst Schneider**, Unterm Holderbusch. Werk- und Feiertag der Schweizerjugend. Den Kindern des zweiten Schuljahres dargeboten. Geb. Fr. 2.70, bei 20 Expl. Fr. 2.—.

Lehrer und Lehrerinnen, schafft das Buch an und prüft es!

**Luerner Schulblatt.**

— **Die schwarzen Gesellen**. Für Kinder, die die Druckschrift lernen wollen, in Reih und Glied gestellt. Brosch. Fr. —, 20, Partiepreis Fr. —.15.

**Dr. Ernst Trösch**, Orthographisches Register. 11. — 30. Tausend. Kl. 8<sup>o</sup>. Fr. —.60. (Partiepreis bei Bezug von wenigstens 25 Expl. Fr. —.40.)

Das praktisch angelegte Büchlein leistet in allen Fällen, wo eine rasche Auskunft über irgend eine „Orthographiefrage“ nötig wird, gute Dienste.

**Schweizer. Kaufm. Centralblatt.**

## PHYSIK UND CHEMIE

**Herm. Bieri**, Lehrbuch der Physik für Sekundarschulen, Bezirksschulen und Progymnasien. Mit 205 Zeichnungen und 1 Spektraltafel. Geb. Fr. 3.50, Dutzendpreis Fr. 3.—.

Wir glauben, dass nach diesem Lehrmittel ein fruchtbringender Physikunterricht leicht erteilt werden kann. Wir stehen daher nicht an, es bestens zu empfehlen.

**Schweiz. Evangel. Schulblatt.**

**J. von Grünigen**, A.-B.-C. der Chemie, mit besonderer Berücksichtigung der Hauswirtschaft, der Lebensmittel- und Gesundheitslehre. Handbüchlein für Schülerinnen in oberen Mädchenklassen. 20 Fig. 48 S. Kart. Fr. 1.50, bei 12 Expl. Fr. 1.25.

— **Das praktische Heidi**. Einfache Schülerübungen in der Chemie. Mit 45 Textfiguren. Kart. Fr. 1.25, bei 12 Expl. Fr. 1.—.

Dem Fachlehrer, der unter erschwerten Umständen mit grossem Zeitverluste Chemieunterricht zu erteilen hat, dürfte das vorliegende Schriftchen behülflich sein, die Versuche und Übungen mit einfachen Mitteln leichter für seine Schüler und sich gefahrlos durchzuführen oder durchführen zu lassen.

**Amtl. Schulblatt des Kts. Bern.**

**J. Werren**, Physikalischer Gruppenunterricht. Kart. Fr. 1.50. (Partiepreis bei 20 Expl. Fr. 1.20 per Expl.)

Ich möchte nun wirklich den Lehrer sehen, den es nicht juckt, aus Werk zu gehen und sein Geschick zu versuchen. Man probiere nur!

**Berner Seminarblätter.**

## GEOGRAPHIE

**J. Rüefli**, Grundlinien der mathematischen Geographie. Für Sekundarschulen und Progymnasien. 3. Aufl., 25 Fig., 65 S. Kart. 80 Rp.

Das Hilfsbuch hält streng den induktiven Gang fest und passt sich seinem Zweck durch eine einfache und klare, von zahlreichen Zeichnungen unterstützte Darstellungsweise vortrefflich an. **Geographische Zeitschrift, Leipzig.**

**A. Spreng**, Wirtschaftsgeographie der Schweiz. Kurzgefasstes Lehrbuch für Handels- u. andere Mittelschulen. 3. Aufl. Mit 14 Zeichnungen u. Kärtchen. Fr. 2.—, bei 10 Exempl. Fr. 1.60.

Die neue Auflage, die kurze Zeit nach der zweiten Auflage erschien, ist erheblich vermehrt worden. Für unsere Handels- und Fortbildungsschulen, sowie zur Selbstbelehrung, hat der Verfasser ein sehr brauchbares Lehrmittel geschaffen, dessen Wert durch die vielen graphischen Darstellungen erhöht wird.

**Schweiz. Zeitschr. für kaufm. Bildungswesen.**

**G. Stucki**, Materialien für den Unterricht in der Schweizergeographie. Meth. Handbuch für Lehrer an Volks- und Mittelschulen. 2. Aufl. neu bearb. von Dr. O. Bieri. 1912. geb. Fr. 4.80.

Dem Buche verleihen die zahlreichen Skizzen, Profile und Blockdiagramme einen besonderen Wert für den Gebrauch des Lehrers. **Basler Nachrichten.**

# DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

## IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS — BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG  
ERSCHEINT MONATLICH EINMAL

8. JAHRGANG

No. 4.

18. APRIL 1914

INHALT: Zürcher Kunsthaus und Lehrerschaft. — Zur Ausbildung der zürcher. Sekundarlehrer an der Universität Zürich. (Schluss). — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

### Zürcher Kunsthaus und Lehrerschaft.

Die Kunst verschönert das Leben. Sie hebt uns empor über die leidigen Sorgen des Alltags und verleiht unserer Seele neuen Mut, neue Begeisterung. Und wer bedürfte ihrer mehr in höherem Masse als der Lehrer? Sollte er doch in unserer materialistischen, nur dem Götzen Mammon huldigenden Zeit der Hüter einer idealeren Lebensauffassung sein.

Damit die Kunst diese schöne Aufgabe erfüllen könne, muss sie dem Lehrer zugänglich sein. Am ehesten ist dies bei der Literatur der Fall. Einige gute Bücher sind auch für seine kleine Börse erschwinglich, und aus den Kapitels- und öffentlichen Bibliotheken kann er in reichem Masse schöpfen. Im weitern müssen die meisten Lehrer von Berufs wegen sich mit *Musik* beschäftigen, und deren Pflege erfordert gewöhnlich nicht allzugrosse Opfer. Ganz anders liegen die Verhältnisse bei der *bildenden Kunst*. Ihre Werke, namentlich solche der Bildhauerei und Malerei, sind meistens in Sammlungen aufgestellt und gewöhnlich nur gegen Eintrittsgeld der allgemeinen Besichtigung erschlossen. Die eigene Anschaffung von Originalwerken kommt für die Lehrer schon gar nicht in Frage; auch Reproduktionen sind meistens zu teuer und vermögen in der Regel nur einen schwachen Begriff von der Schönheit des Originals zu geben. Eine weitere Schwierigkeit liegt darin, dass gerade die grossen Meisterwerke auf die verschiedensten Galerien Europas verteilt sind, so dass deren Studium kostspielige Reisen erfordert.

Für unsere Lehrerschaft wäre es schon ein grosser Gewinn, wenn ihr die *Kunstschatze Zürichs* besser erschlossen werden könnten. Wohl sind die Ausstellungen und Sammlungen des Kunsthauses am Sonntag Nachmittag unentgeltlich geöffnet; aber da herrscht gewöhnlich ein solches Gedränge, dass von einer eingehenden ungestörten Betrachtung einzelner Werke keine Rede sein kann. Um in deren Sinn und Geist eindringen zu können, genügt zudem ein einmaliges flüchtiges Beschauen nicht; man sollte sie wiederholt auf sich wirken lassen. Die Zürcher Sammlung besitzt ja eine schöne Anzahl von Gemälden aus älterer und neuer Zeit, die bei wiederholter Betrachtung immer wieder anregend wirken. Von hohem Interesse sind auch die jeden Monat wechselnden *Ausstellungen von Erzeugnissen der neuesten Kunst*. Sie sind wohl geeignet, uns einen Begriff zu geben von den verschiedenartigen Richtungen, die gegenwärtig zutage treten und geben ein getreues Abbild von der Zerrissenheit, den Widersprüchen, dem Tasten und Suchen nach neuen Ausdrucksmitteln, neuen Sensationen, neuen Offenbarungen, die unsere Zeit kennzeichnen. Sogar die allerneueste, «futuristische» Malerei ist insofern lehrreich, als sie uns einen guten Begriff von der unbeholfenen, kindlich-naiven Kunstübung der primitiven Völker zu geben vermag.

Aus den bisherigen Ausführungen erhellt wohl, dass der öftere Besuch des Kunsthauses für den Lehrer eine Fülle von Anregungen und geistigen Genüssen bietet. Des-

halb sollte versucht werden, *eine wesentliche Ermässigung des Eintrittsgeldes zu erreichen*, das ja gewöhnlich 50 Rp. bis 1 Fr. beträgt. Durch Eintritt in die Kunstgesellschaft könnten die Lehrer allerdings sich eine freie Besichtigung von Sammlungen und Ausstellungen sichern; aber der hierfür erforderliche Jahresbeitrag von 20 Fr. wird nur die wenigsten anlocken.

Als die periodischen Ausstellungen noch in einem provisorischen kleinen Bau gegenüber dem Hotel Baur au Lac untergebracht waren, hatte die zürcherische Lehrerschaft freien Eintritt. Von dieser Begünstigung wurde der ausgiebigste Gebrauch gemacht. An den schulfreien Nachmittagen und in den Ferien war man zu jeder Zeit sicher, ein Trüppchen Lehrer dort anzutreffen. Mit der Eröffnung des neuen Gebäudes am Heimplatz änderte sich die Sachlage, indem die Kunstgesellschaft die bisher gewährte Vergünstigung einfach aufhob, mit der Begründung, der Neubau habe das Budget derart belastet, dass auf eine Erhöhung der Einnahmen getrachtet werden müsse.

Es ist immer unangenehm, ein bisher gehabtes Recht zu verlieren. Deshalb machte der Vorstand des Lehrervereins Zürich verschiedene Anläufe, um wenigstens an gewissen Tagen den freien Eintritt zu erlangen. Man anbot sich schliesslich, der Kunstgesellschaft alljährlich einen bestimmten Betrag zu zahlen, wenn die frühere Vergünstigung wieder hergestellt würde. Aber alle Bemühungen sind bisher ohne Erfolg geblieben. Uns will scheinen, die Kunstgesellschaft hätte in ihrem eigenen finanziellen Interesse auf das erwähnte Anerbieten eingehen sollen. Dadurch hätte sie vom Lehrerverein eine bestimmte jährliche Einnahme zu erwarten gehabt, während sie jetzt tatsächlich nichts bekommt, da unsere Mitglieder eben nur ins Kunsthaus gehen, wenn der Eintritt frei ist.

Nach all diesen vergeblichen Versuchen glaubte der Vorstand des Lehrervereins, es würde sich vielleicht empfehlen, die Sache auf eine breitere Grundlage zu stellen und die *kantonale Organisation* herbeizuziehen. So fand denn am 10. Januar die in Nr. 2 des «Pädag. Beobachters» erwähnte Sitzung zur Besprechung der Sachlage statt. Vom Referenten des Lehrervereins Zürich wurde betont, dass selbstverständlich die stadtzürcherischen Mitglieder und die der Ausgemeinden das grösste Interesse an einer befriedigenden Lösung der Angelegenheit hätten. Es würde sich von seiten des Kantonalvereins mehr um eine moralische Unterstützung handeln. Doch wäre es gewiss allen Mitgliedern ausserhalb der Stadt Zürich und deren Ausgemeinden nur angenehm, wenn sie gelegentlich bei Besuchen in der Hauptstadt das Kunsthaus gegen Bezahlung eines geringen Eintrittsgeldes besuchen könnten. In der Diskussion wurde betont, dass das Budget des kantonalen Lehrervereins keine Belastung zu dem genannten Zwecke vertrage, und dass immer nur ein kleiner Teil der Landlehrer von der erwähnten Begünstigung Gebrauch machen könnte. Da ja die Landkapitel im Laufe dieses Jahres Gesamtbesuche des Zürcher Kunsthauses vorgesehen hätten, so sei es am besten, mit entscheidenden Schritten von seiten des Kantonalvereins

zuzuwarten. Man könne dann erst beurteilen, welchen Wert die Landlehrerschaft auf die genannte Erleichterung lege.

Deshalb wäre es zurzeit sehr erwünscht, wenn die an der Sache interessierten Lehrer im «Päd. Beobachter» ihre Meinung äusseren. Für die in der Stadt Zürich und den Ausgemeinden wohnenden *Mitglieder des Lehrervereins Zürich* wäre wohl der freie Eintritt ins Kunsthhaus zu erstreben. *Das würde natürlich eine etwelche Erhöhung des Fahresbeitrages bedingen, worüber das Referendum zu ergehen hätte. Den Landlehrern dürfte am besten dadurch gedient werden, dass man ihnen ermässigte Eintrittspreise verschaffe, und das ohne eine grössere Leistung an den Kantonalvereine.*

Über die Einzelheiten der Ausführung, wie Bezug der Billette usw., wird überhaupt erst zu reden sein, wenn die Kunstgesellschaft uns entgegenkommt.

Um den Boden für weitere Verhandlungen zu ebnen, fragte der Vorstand des städtischen Lehrervereins bei der Kunstgesellschaft an, ob diese eventuell geneigt wäre, gegen Zahlung einer jährlichen, noch festzusetzenden Pauschalsumme die gewünschten Besuchererleichterungen zu gewähren. Am 2. April traf leider eine *verneinende* Antwort ein. Wir werden aber die Sache nicht ruhen lassen und hoffen, mit Hilfe der gesamten Lehrerschaft des Kantons schliesslich doch unser Ziel zu erreichen.

-r.

## Zur Ausbildung der zürcher. Sekundarlehrer an der Universität Zürich.

Von A. Specker, Zürich.

(Schluss.)

### II.

Nun zur Kritik des bestehenden Reglementes, und zwar nach der sprachlich-historischen Richtung, wie ich es 1907 bis 1909 genossen habe. Selbstverständlich spreche ich nur vom Standpunkt des Zweiersystems aus.

Die sprachlich-historische Richtung umfasst ausser den beruflichen Disziplinen Deutsch, Französisch, Italienisch resp. Englisch, sowie Geschichte, früher noch Geographie. Zur Orientierung sei gleich bemerkt, dass ich mich — wie auch meine Studiengenossen — während der gesamten Studienzeit ausschliesslich mit den Fremdsprachen beschäftigen konnte. Für die andern Disziplinen blieb nur der Besuch der Kollegien und die Examenvorbereitung. Woran lag's? Nicht an ungenügender Vorbildung; denn die sprachliche Ausbildung im Seminar Küsnacht während der letzten zehn Jahre darf ruhig eine musterhafte genannt werden. Auch in der zweiten Fremdsprache brachten viele von uns schöne Vorkenntnisse mit. Die Anforderungen an der Prüfung sind aber so, dass sich keiner genug tun kann. Die Elemente der lateinischen Sprache werden nicht verlangt, aber stillschweigend vorausgesetzt (für französische und italienische Formenlehre). Die Lektüre von über 100 französischen und etwa 30 italienischen resp. englischen Autoren ist obligatorisch. Ein Aufenthalt im Gebiet der zweiten Fremdsprache ist eine Notwendigkeit. Die Professoren lesen ihre Literaturgeschichte meist in einem Turnus von sechs Semestern und prüfen vielfach darüber, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, dass die Kandidaten nur vier, vielleicht fünf Semester gehört haben.

Dies alles wird in Kauf genommen, weil man das Gefühl hat, etwas zu lernen, den Horizont zu weiten, das sprachliche Können zu vertiefen, wenn auch — die wissenschaftliche Schulung, die eigentlichen Seminaristen uns verschlossen sind. Uns Lehramtskandidaten von 22—24 Jahren speist man mit Lektüre-Kollegien und — *Aufsätzen* ab. Wenn

jedoch Hochschulstudenten Aufsätze machen, werden sie weder von den übrigen Studierenden, noch von den Professoren ernst genommen. Darum sollte diese mittelschulhafte, demütigende Bestimmung endlich weggelassen werden. Man schaffe dafür je ein Kolleg für französische, italienische und englische Stilistik, mache dort Übungen entsprechend den journalistischen Übungen an der staatswissenschaftlichen Fakultät. Das nützte erheblich mehr als Aufsätze, die man am Ende machen — lassen kann, und die sowohl die Selbstachtung der Lehramtskandidaten auf die Probe stellen, als sie ihn vor den Kommilitonen lächerlich machen.

Und nun die Ausbildung in deutscher Sprache und Literatur. Man darf ruhig behaupten, dass die Lehramtskandidaten hierin wenig profitieren, weil es an der Vertiefung fehlt. Die «historische Grammatik» ist den meisten ein Greuel und Examengespenst, weil eben die Grundlagen — Alt- und Mittelhochdeutsch — fehlen. Auch hier wären Übungen besser als Kollegien. Literaturgeschichte ist ebenfalls ein schönes Fach; aber wenn die Zeit zur Lektüre mangelt, ist sie nicht nur wertlos, sondern schädlich, indem sie Auswendiglerner erzieht, statt die kritische Schulung zu fördern. — Der Lehramtskandidat besucht sodann stilistische und deutsch-pädagogische Übungen. Aber ist es nicht lustig, zu vernehmen, dass man einen Gelehrten und Dichter wie Adolf Frey zwingt, den zukünftigen Sekundarlehrern zu zeigen, wie man deutsche Aufsätze anfertigt?! Zudem in den Tagen des freien Schulaufsatzes, der nicht mehr aus den dünnen Rippen des Schemas, sondern aus dem Fleisch des persönlichen Erlebens geboren wird. Der deutsche Aufsatz und die deutsch-pädagogischen Übungen (Behandlung von Gedichten) gehören ins Gebiet des Methodikers, nicht des Literarhistorikers.

Drei Sprachen in ihrem historischen Werden zu erfassen, drei Literaturen kennen und lieben zu lernen, in jeder den Geist hervorragender Menschen zu erfassen, den Pulsschlag schöpferischer Jahrhunderte herauszuspüren, zwei fremde Idiome in Wort und Schrift zu beherrschen — ich frage —, ist das nicht ein herrliches Ziel, weit genug gesteckt, um einen Studenten vier Semester völlig in Anspruch zu nehmen?

Es scheint nicht; denn das Reglement verlangt noch je zwei Semester Welt- und Schweizergeschichte. Warum? Damit er das auch noch gehabt habe? Oder glaubt man etwa, auf diese Weise historisches Verständnis zu erwecken? Hier müssen wir kategorisch fordern: Weg damit. — Es ist direkt unverantwortlich, die Lehramtskandidaten mit diesem Gedächtniskram zu beladen, der einen so wichtigen Teil der karg bemessenen Studienzeit in Anspruch nimmt und für die Praxis sozusagen wertlos ist. Oder, man stelle die Wahl frei zwischen Geschichte und zweiter Fremdsprache, und stelle dann in jener Disziplin die entsprechenden Anforderungen; denn die heutige Behandlung der Geschichte ist eine Halbheit und daher verwerflich.

Genau dasselbe ist von der *Geographie* zu sagen. Die Zeit, die man ihr einräumt, genügt, um Berge, Flüsse und Grenzen zu nennen und Photochrome anzuschauen; aber nicht, um wissenschaftlich denken zu lernen. Das Seminar hat uns seinerzeit das Doppelte von dem geboten, was uns die Universität geben kann. Also, fort mit blosser Repetition alten, längst bekannten Stoffes. Dafür Zeit und Raum für die Hauptsache: sprachliche Tüchtigkeit. — Die Geographie ist unlängst an die zweite Abteilung abgeschoben worden, um auch dort ein Jammerdasein zu fristen. Wir verlangen heute für den Chemiker Laboratorien, für den Mediziner Kliniken, für den Philologen seminarische Übungen, ja, selbst unsere Sekundarschüler sollen arbeiten, statt auswendig lernen; nur die zukünftigen Sekundarlehrer sollen 15

lange Schuljahre hindurch memorierend um die konzentrischen Kreise rotieren!!!

Im Laufe von vier Semestern mutet man dem Kandidaten zwei Examen zu, weil für ein einziges zu viel Gedächtniswissen zusammenkäme. So gehen zwei Semester — die Hälfte der vorgesehenen Studienzeit — mit Examenbüffelei verloren, während sie für Anregungen, Übungen, Arbeiten im Lieblingsfach, Aufenthalte im fremden Sprachgebiet nutzbringender angewendet werden könnten.

Zu den «wissenschaftlichen» Disziplinen treten nun noch die beruflichen, die für beide Abteilungen obligatorisch sind: Psychologie, allgemeine Pädagogik, Schulhygiene, Methodik und praktische Lehrübungen. Es ist zu bedauern, dass der Lehramtskandidat diese, seine eigentlichen Hauptfächer als Nebensache behandelt und behandeln muss; aber es ist im Hinblick auf oben gesagtes selbstverständlich. Der Lehramtskandidat verlässt die Hochschule mit dem Bewusstsein, auf diesen Gebieten theoretisch *nichts* ordentliches gelernt zu haben. Und das ist — hierin stimme ich mit Herrn Karl Huber völlig überein — einer der schwersten Vorwürfe, die dem bestehenden Reglement gemacht werden können.

### III.

Darum begnügt er sich auch nicht mit dessen Kritik sondern entwirft gleich ein neues Studienprogramm. Man ist es seiner ernsthaften Arbeit schuldig, dazu Stellung zu nehmen, auch wenn man seinen Vorschlag ablehnen muss. Der Studiengang, den Herr Huber entwirft, ist gut, wenn er derjenige des zukünftigen akademisch gebildeten Volksschullehrers überhaupt ist, der an der Mittelschule zusammen mit den übrigen akademischen Ständen die allgemeine Bildung geholt hat; er ist ungenügend als Reglement für Sekundarlehrer. Es wäre ein Leichtes, nachzuweisen, dass der Primarlehrer alle jene Disziplinen, die Herr Huber aufzählt, in weit höherem Masse beherrschen sollte, als der Sekundarlehrer. Was diesem not tut, ist Fachbildung, sachliches Wissen und Können auf einzelnen Gebieten, und zwar tiefer gehend, als die Mittelschulbildung. Und da ist das gegenwärtige Reglement auf dem richtigen Weg. Doch müssen wir folgendes aufs bestimmteste verlangen.

1. *Für die sprachlich-historische Richtung*: Beschränkung auf die Sprachen, resp. freie Wahl zwischen der zweiten Fremdsprache und Geschichte; Aufhebung des Teilexamens.

2. *Für die mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung*: Beschränkung auf drei frei zu wählende Disziplinen, worunter eine Mathematik.

3. *Für beide Richtungen*: Vertiefung von Fach- und Berufsbildung; Anerkennung abgelegter Fachprüfungen als Teilexamen bei eventuellen spätern Diplomprüfungen.

Zu letzterem Punkt noch eine Erklärung. Nur wenn unsere Prüfungen eine Art Propädeutikum für Staatsexamen sind, werden sie — was heute leider vielfach nicht der Fall ist — von den Professoren ernst genommen. Heute besteht z. B. folgende Ungerechtigkeit in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Sektion: Lehramtskandidat und Doktorand besuchen dieselben Kollegien, dieselben Übungen, bestehen dieselben Examen. Dem letztern werden diese als Teil einer spätern Diplomprüfung angerechnet, dem erstern jedoch nicht. Warum dieses doppelte Recht?

In der sprachlich-historischen Richtung müssen sich die Lehramtskandidaten den Zutritt zu den eigentlichen Seminarien erkämpfen, dafür dann aber auch weit grössere Leistungen als bis anhin auf sich nehmen.

Ich komme zum Schlusse meiner Ausführungen. Ohne die «ideale Forderung» aufzustellen, die wir alle kennen, wollen wir festhalten am Prinzip der doppelten Richtung, basierend auf dem schultechnischen Grundsatz der Fächer-

trennung; wir verlangen Vertiefung des Fachstudiums an Stelle der heutigen mittelschulhaften Breite, und wir fordern die Anerkennung unserer Prüfungen als akademischer Propädeutika.

## Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

### 3. Vorstandssitzung

Samstag, den 7. März 1914, abends 5<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr in Zürich.

*Anwesend*: Alle Vorstandsmitglieder.

*Vorsitz*: Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. Das *Protokoll* der zweiten Vorstandssitzung vom 7. Februar a. c. wird verlesen und genehmigt.

2. Die Anregung, über die bei den *Aufnahmeprüfungen* der kantonalen und städtischen Mittelschulen gesammelten Erfahrungen und Beobachtungen betreffend die Leistungen der Sekundarschule zuhanden der Lehrerschaft im «Pädag. Beobachter» zu berichten, fand bei der Lehrerschaft der genannten Lehranstalten freundliche Aufnahme.

3. Wir verdanken der *Staatskasse* aufs beste ihre Bereitwilligkeit, mit der sie den Kantonalvorstand bei der Sanierung der zerrütteten ökonomischen Verhältnisse eines Kollegen unterstützt.

4. Die *Unterstützungsstelle Zürich* für arme durchreisende Kollegen sah sich genötigt, einen Schwindler der Polizei zu überweisen. Um Missbrauch nach Möglichkeit zu verhüten, sind die andern Unterstützungsstellen künftig von jedem Unterstützungsfalle sofort zu benachrichtigen. Ein unterstützter Kollege sendet aus dem Auslande herzlichen Dank. Ein 65-jähriger Sprachlehrer, der von schwerem Schicksal verfolgt, mittellos aus seinem überseeischen Wirkungskreise heimgekehrt ist, erhält auf den schweren Gang ins heimatliche Armenhaus eine bescheidene Wegzehrung.

5. Laut verschiedenen Mitteilungen hat ein Agent der Unfallversicherungsgesellschaft Winterthur eine grössere Zahl von Kollegen zu Einzelversicherungen ihrer *Haftpflicht* bestimmen können. Da eine Kollektivversicherung für den Einzelnen erheblich billiger wäre, wäre es sehr zu begrüssen, wenn der Vorstand des S. L.-V., gestützt auf die Kreuzlinger Beschlüsse, bald vorgehen würde. Inzwischen möchten wir die Mitglieder ermuntern, mit Versicherungsabschlüssen noch etwas zuzuwarten und sich durch tendenziöse Darstellungen von Agenten nicht bange machen zu lassen.

6. *Stellenvermittlung*: Seit dem 7. Februar gingen von fünf Primarschulpflegern und einer Sekundarschulpflege Gesuche um Nominationen für ihre zu besetzenden Lehrstellen ein. Jeder Primarschulgemeinde konnten drei bis vier Namen genannt werden; für die fragliche Sekundarschule fehlte es an passenden Kandidaten.

Einige Gesuche um Belassung auf der Vermittlungsliste von solchen Lehrern, denen eine angebotene Stelle nicht passte oder die keinen Besuch erhielten, werden bewilligt. Ein Lehrer wird neu in die Liste aufgenommen.

7. Die *Rechnung pro 1913*, die samt den Belegen bei den Vorstandsmitgliedern zirkuliert hat und von ihnen geprüft worden ist, wird dem Zentralquästor ohne Ausstellungen und mit bestem Dank abgenommen und geht an die Revisoren.

8. Betreffend Nr. 3 des «Pädag. Beobachters» werden die nötigen Anordnungen getroffen.

9. In bezug auf den *Wohnungszwang der Lehrer* in ihrer Schulgemeinde kommt unser juristischer Berater, ge-



stützt auf Art. 55 der Staatsverfassung und die Art. 166 und 178 der Gemeindeordnung der Stadt Zürich, zu folgenden Schlüssen: Die Gemeinden sind gesetzlich berechtigt, ihre Beamten und Angestellten zu verpflichten, im Gemeindebanne zu wohnen. Der Stadtrat von Zürich kann Ausnahmen von dieser Verpflichtung gewähren; er kann diese Ausnahmen aber auch beliebig einschränken, insofern er sich dabei an objektive Normen hält. In Zürich ist in der Domizilfrage auf Grund des Zuteilungsgesetzes der Stadtrat zuständig, in den Landgemeinden sind es die Schulbehörden.

10. Das Gesuch eines Lehrers, *der Staat möchte die ihm wegen seiner Wahl zum kantonalen Geschwornen erwachsenen Vikariatskosten übernehmen*, wurde sowohl vom Erziehungs- als vom Regierungsrate mit dem Hinweis auf den klaren Wortlaut der in dieser Frage massgebenden Gesetzesbestimmung (§ 12 des Gesetzes betr. die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer vom Jahre 1912) abgewiesen. Unser Rechtsbeistand hält die Entscheide für unanfechtbar.

11. Auf Wunsch des Lehrerkonventes einer grösseren Gemeinde holt der Vorstand über folgende Fragen ein *Rechtsgutachten* ein: Tritt mit der Annahme einer neuen Schulordnung, welche die Besoldung eines Teiles der betroffenen Lehrerschaft vermindert, ein neuer Anstellungsvertrag in Kraft, der die Verpflichtungen des bisherigen Anstellungsvertrages nicht zu berücksichtigen hat?

12. Ein Mitglied erhält auf sein Gesuch gemäss dem Antrag des Sektionspräsidenten ein *Darlehen* von 500 Fr.

13. Aus verschiedenen Gründen muss die *ordentliche Delegiertenversammlung pro 1914* bis in den Mai oder Juni verschoben werden. Vielleicht lässt sich mit derselben die *Generalversammlung* verbinden, die laut Statuten je am Ende einer Amtsdauer stattzufinden hat.

14. Ein Sekundarlehrer, den seine Schulpflege nach vieljähriger Amtstätigkeit wegen ungenügender Leistungen zur *Demission* zwingen will, sucht den Rat und die Hilfe des Kantonalvorstandes.

15. Da verschiedene wichtige Traktanden wegen vorgerückter Zeit nicht mehr behandelt werden können, wird auf den 4. April eine Abendsitzung und auf die Ferien eine Tagessitzung angesetzt.

Schluss der Sitzung 8 Uhr 20 Min.

W.

\* \* \*

#### 4. Vorstandssitzung

Samstag, den 4. April 1914, abends 5<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, in Zürich.

*Entschuldigt abwesend:* Zentralquästor Huber.

*Vorsitz:* Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. Das *Protokoll* der dritten Vorstandssitzung vom 7. März a. c. wird verlesen und genehmigt.

2. Auf Einladung des Regierungsrates wird als Vertreter des Z. K. L.-V. bei den *Einweihungsfeierlichkeiten des neuen Universitätsgebäudes* der Präsident abgeordnet.

3. Es wurden drei *Anfragen* nichtzürcherischer Lehrervereinigungen beantwortet. In einem Falle handelte es sich um das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Lehrkräften, in andern um einen neuen Anstellungsvertrag eines grossen städtischen Lehrkörpers.

4. Die *Stellenvermittlung* entfaltete wieder eine lebhaftige Tätigkeit. Gemeindegulpflegen wurden mit Nominationen versehen, neue Kollegen in die Liste aufgenommen. Mehrere Kandidaten haben eine Berufung erhalten und werden auf ihren Wunsch vom Verzeichnis gestrichen. Ein Kollege hat es verstanden, sich das Zutrauen seiner Gemeinde in solchem Masse zu erwerben, dass dieselbe seinen Entschluss, wegzuziehen, unter für ihre Verhältnisse bedeutenden finanziellen Opfern rückgängig zu machen suchte. Der Lehrer konnte sich denn auch all den Beweisen von Anhänglichkeit und Schulfreundlichkeit gegenüber nicht verschliessen und blieb. Der Vorgang ehrt die Gemeinde und den Lehrer in gleichem Masse.

5. Für die Herausgabe von Nr. 4 des «Pädag. Beobachters» werden die nötigen Beschlüsse gefasst.

6. Ein letzten Herbst wegen übermässigem Alkoholgenuß seines Amtes entsetztes Vereinsmitglied ersucht den Kantonalvorstand um seine Fürsprache beim Erziehungsrate, damit dieser ihm auf 1. Mai wieder eine Lehrstelle zuteile. Der Vorstand erklärt sich hiezu bereit gegen das schriftliche Versprechen völliger Enthaltensamkeit, sowie gestützt auf gute Zeugnisse der Vorgesetzten über Führung und Lehrtätigkeit im vergangenen Winter und auf einen Präzedenzfall.

7. Laut eingelaufenen Zuschriften «planget» man da und dort auf die Festsetzung der Wohnungsentschädigungen, die zufolge von Gesuchen vom Erziehungsrate in Wiedererwägung gezogen werden sollen. Da diese nun nicht im Zeichen des Defizites vor sich gehen müssen, ist zu hoffen, dass sich Herz und Hand etwas leichter öffnen werden.

8. Der Vorstand gibt einem alten Kollegen, der in wenigen Jahren vom Lehramte zurücktreten will, auf seine Anfrage den Rat, betreffend *Haftpflicht* eine Einzelversicherung abzuschliessen, da wohl noch einige Jahre vergehen dürften, bis auf schweizerischem Boden, auf dem ja die Frage gelöst werden soll, eine Kollektivversicherung zustande kommen werde.

9. Für die *Generalversammlung* im Juni wird «Die Errichtung einer Zentralbibliothek» als Vortragsthema in Aussicht genommen und nach einem geeigneten Referenten Umschau gehalten.

Eine Reihe von Traktanden muss auf die Feriensitzung verschoben werden; einige Geschäfte sind konfidentieller Art.

Schluss der Sitzung 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

W.

#### An die Mitglieder des Z. K. L.-V.

Zur gefl. Notiznahme.

1. *Telephonnummer* des Präsidenten des Z. K. L.-V. «Uster 158.»

2. *Einzahlungen* an das *Quästorat* des Z. K. L.-V. in Rätterschen können kostenlos auf das Postschek-Conto VIII b 309 gemacht werden.

3. Gesuche um *Stellenvermittlung* und Material aus der *Besoldungsstatistik* sind an Sekundarlehrer *E. Gassmann*, Friedensstrasse 23, in Winterthur zu richten.

4. Arme um *Unterstützung* nachsuchende *durchreisende Kollegen* sind an den Vizepräsidenten *Hans Honegger*, Fliederstrasse 21, in Zürich 6 zu richten.

**Redaktion:** E. HARDMEIER, Sekundarlehrer, Uster; H. HONEGGER, Lehrer, Zürich 6; R. HUBER, Hausvater im Pestalozzihaus Rätterschen; U. WESPI, Lehrer, Zürich 2; E. GASSMANN, Sekundarlehrer, Winterthur. Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.